

# EINE AUSWAHL VON EMOTIONEN IN DEUTSCHEN UND FINNISCHEN SOMATISMEN

Julia Talja  
Universität Tampere  
Fakultät für Informationstechnologie- und Kommunikationswissenschaften  
Deutsche Sprache und Kultur  
Masterarbeit  
April 2019

Tampereen Yliopisto  
Viestintätieteiden tiedekunta  
Saksan kieli ja kulttuuri

TALJA, JULIA: Eine Auswahl von Emotionen in deutschen und finnischen Somatismen

Pro gradu -tutkielma, 59 sivua  
Huhtikuu 2019

---

Kommunikaatio on paljon enemmän kuin kielellistä viestintää: ihminen kommunikoi myös kehonkielellään, gestiikalla ja mimiikalla. Tässä tutkielmassa tarkastelun kohteena ovat somatistit, jotka kuuluvat fraseologian kielitieteelliseen haaraan. Fraseologian yhteydessä somatismeilla tarkoitetaan idiomaattisia ilmaisuja, jotka koostuvat yhdestä tai useammasta kehonosasta, kuten esimerkiksi ilmaisussa *sopia kuin nyrkki silmään*.

Tutkielman teoriaosassa tarkastellaan fraseologian historiaa sekä määritellään sen tärkeimmät termit ja ominaisuudet. Määriteltäviin käsitteisiin kuuluvat termit kuten *fraseologismi* sekä *idiomi*, ominaisuuksiin taas *monisanaisuus*, *kiinteys/pysyvyys*, *idiomaattisuus* sekä *motivoituneisuus*. Lisäksi tutustutaan George Lakoffin ja Mark Johnsonin *konseptuaalisten metaforien teoriaan*, jonka avulla löytyneitä somatismeja analysoidaan. Viimeisessä teoriakappaleessa määritellään suurimpia tunteita, kuten *pelko* ja *häpeä*.

Tutkielman empiirinen osa koostuu niiden somatismien analyysistä, jotka löytyvät Jarmo Korhosen saksa-suomi idiomisanakirjasta *Alles im Griff*. Tässä tutkielmassa oli tarkoituksena etsiä Korhosen sanakirjasta kaikki työssä määriteltyihin tunteisiin liittyvät somatistit. Kyseiset somatistit sijoitettiin taulukoihin tunteiden ja konseptuaalisten metaforien mukaan, ensin saksalainen ilmaisu, sitten suomalainen, jonka jälkeen tarkasteltiin vielä näiden ekvivalenssia, eli sitä, millä vahvuudella ilmaisut vastaavat toisiaan.

Analyysin perusteella voidaan sekä saksasta että suomesta todeta löytyvän somatismeja kaikista vastaavuusluokista: löytyi täysin samanlaisia (*sich die Augen rot weinen* = *itkeä silmänsä punaisiksi*), osittain samanlaisia (*jmds. Herz im Sturm erobern* = *valloittaa jkn sydän hetkessä*) sekä ilmaisuja, jotka eivät fraseologisesti vastanneet toisiaan (*jmdm. ans Herz gewachsen sein* = *olla kiintynyt jkhun*).

Avainsanat: fraseologia, fraseologismi, idiomi, somatismi, konseptuaalinen metafora

## INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung .....	4
2	Präsentation des Forschungsstandes .....	7
2.1	Die sowjetische Forschung .....	7
2.2	Sprichwörter- und Redensartensammlung .....	8
2.3	Interlinguale kontrastive Linguistik .....	9
2.4	Kontrastive Phraseologie .....	10
2.5	Frühere Untersuchungen im Bereich der Somatismen zwischen Deutsch und Finnisch 11	
3	Zur Phraseologie .....	12
3.1	Terminologie und Definition der Phraseologie .....	12
3.2	Charakteristika der Phraseologismen .....	14
3.2.1	Polylexikalität .....	14
3.2.2	Festigkeit .....	15
3.2.3	Idiomatizität .....	16
3.2.4	Motiviertheit .....	17
3.3	Somatismen .....	18
4	Theorie der konzeptuellen Metaphern .....	20
4.1	Klassifikation der Metaphern .....	21
4.2	Motiviertheit der konzeptuellen Metaphern .....	23
4.3	Äquivalenz .....	24
5	Die größten Emotionen .....	25
5.1	Liebe .....	26
5.2	Angst .....	27
5.3	Trauer .....	27
5.4	Wut .....	28
5.5	Überraschung .....	29
5.6	Glück .....	29
5.7	Ekel .....	30
5.8	Scham .....	30
5.9	Verachtung .....	30
6	Untersuchungsmethode und –material .....	31
7	Konzeptuelle Metaphern der Somatismen .....	33

7.1	LIEBE.....	33
7.2	ANGST.....	38
7.3	TRAUER.....	45
7.4	WUT.....	48
7.5	ÜBERRASCHUNG.....	52
7.6	GLÜCK.....	55
7.7	EKEL.....	56
7.8	SCHAM.....	58
7.9	VERACHTUNG.....	58
8	Schlusswort .....	60
	Literaturverzeichnis .....	61

# 1 Einleitung

Sind Sie schon mal *bis über beide Ohren verliebt* gewesen? Oder wann haben Sie zuletzt *Händchen gehalten*? Phraseologismen wie diese sind ein wichtiger Teil der alltäglichen Kommunikation und überall zu finden: in den Zeitungsartikeln, Fernsehprogrammen, in der Umgangssprache und Musik, in der schriftlichen und mündlichen Kommunikation. Es ist klar, dass *Phraseologismen* zu dem Wortschatz jeder Sprache gehören, weswegen es wichtig ist, dass die Sprachenlerner mindestens einige aufnehmen und zu verwenden lernen. Genau weil die Phraseologismen es ermöglichen, dass man vielseitiger kommunizieren kann, ist die Entscheidung entstanden nach meiner Bachelorarbeit mit diesem Thema weiterzumachen. Die Bachelorarbeit war eine Lehrwerkanalyse, deren Ziel es war, nach Idiomen und Routineformeln zu suchen.

Diese Masterarbeit wird sich auf *Somatismen* konzentrieren. In Idiomen findet man oft Bezeichnungen menschlicher Körperteile als Ankerwörter, wie zum Beispiel „Arm“, „Auge“, „Beine“, „Hand“, „Herz“ und „Kopf“, und vieles mehr. Somatismen oder *somatische Idiome* machen bis zu 20 Prozent aller idiomatischen Wortverbindungen des Deutschen aus. Beispiele für somatische Idiome wären *eine durstige/trockene Leber haben* (oft, viel Durst haben) oder *jmdm. läuft die Galle über* (jmd. wird wütend) (Heringer 2007, 176–179).

In dem empirischen Teil dieser Masterarbeit wird in Form einer kontrastiven Analyse tiefer auf den somatischen Phraseologismen konzentriert.

Die Kommunikation zwischen Menschen besteht nicht nur aus einzelnen Wörtern oder Sätzen hintereinander. Ein großer Teil dieser Kommunikation sind auch feste Wortverbindungen, die im Mittelpunkt der phraseologischen Betrachtung stehen. Diese Konstruktionen sind eine Bereicherung des alltäglichen Sprachgebrauchs, genauso wichtig wie die grammatischen und lexikalischen Einheiten. Diese festen Wortverbindungen können auch mit anderen Begriffen definiert werden, wie zum Beispiel Phraseologismus und *Phrase*.

Ausdrücke wie *Phraseologie* und Phraseologismus haben ihren Ursprung in der griechischen Sprache, aus dem Wort *phrasis*, was als „rednerischer Ausdruck“ übersetzt werden kann. Wo in älteren Wörterbüchern der Begriff Phraseologismus als „inhaltleere Schönrednerei und Neigung dazu“ bezeichnet worden ist, lässt er sich in heutigen Wörterbüchern als „feste Wortverbindung, Redewendung“ explizieren (Fleischer 1997, 2–3). Eng mit Phraseologie

hängt auch das Wort Phrase zusammen, das im 17. Jahrhundert aus dem Französischen entlehnt worden ist: neben der Übersetzung eines „rednerischen Ausdrucks“ hat eine Phrase die Bedeutung einer „nichtssagenden, inhaltsleeren Redensart“. Im Duden ist Phrase folgendermaßen definiert: „Satz, typische Wortverbindung, Redensart, Redewendung; aus einem Einzelwort oder aus mehreren, eine Einheit bildenden Wörtern bestehender Satzteil“ (Duden 1997, 623–624).

Andere wichtige Begriffe wie *Idiomatik*, *Idiomatismus* und *Idiom* haben ihre Wurzeln in dem griechischen Wort *idioma*, was auf „Eigentümlichkeit“ oder „Besonderheit“ hindeutet. Idiome sind Wortverbindungen, deren Bedeutung nicht automatisch aus der Bedeutung jedes einzelnen Wortes ableitbar ist.

Weil Phraseologismen, und damit Somatismen, eine Bereicherung jeder Sprache und ein wichtiger Teil jedes Wortschatzes sind, ist die Entscheidung entstanden zu untersuchen, ob und welche im Deutschen und Finnischen vorkommen. Diese Masterarbeit wird sich auf die Somatismen konzentrieren, die verschiedene Emotionen ausdrücken.

Und warum gerade Somatismen? Man kommuniziert nicht nur mit der verbalen Sprache, sondern auch mit seinem Körper, mit Gestik und Mimik. In der alltäglichen Kommunikation mit jeder Sprache kann man Körperteilbezeichnungen nicht vermeiden. Daher könnte man vorsichtig vermuten, dass es zwischen Deutschen und Finnischen Somatismen zumindest einige Gemeinsamkeiten geben wird. Die Phraseologismen, die in dieser Arbeit analysiert werden, stammen alle aus dem zweisprachigen Idiomwörterbuch „Alles im Griff“ von Jarmo Korhonen (2001). In der Arbeit wird auch die Theorie der konzeptuellen Metaphern von Lakoff und Johnson behandelt, was den somatischen Phraseologismen neue Blickwinkel verschafft. Die Forschungsfragen lauten wie folgt:

- Was für Somatismen kann man im Deutschen und Finnischen finden?
- Welche Unterschiede oder Ähnlichkeiten haben sie?
- Gibt es übereinstimmende Somatismen oder Äquivalenz?
- Was für konzeptuelle Metaphern findet man?

Als diese Masterarbeit geplant wurde, wurde auch untersucht, ob es schon auf dem Sprachpaar Deutsch-Finnisch eine Arbeit zu Somatismen geschrieben wäre, und es wurde tatsächlich ein paar gefunden. Ein Beispiel dafür ist die Arbeit von Jouko Parad (Korhonen 1996, 273). Parad hat die Somatismen der beiden Sprachen miteinander verglichen in dem er die Somatismen in zwei Gruppen eingeteilt hat, und zwar in Körperteile und Sinnesorgane. Parads Untersuchung wird in dem nächsten Kapitel vorgestellt. In der Arbeit von Parad wurde sich aber kaum auf

verschiedene Emotionen konzentriert, daher ist es sinnvoll eine Arbeit zu schreiben, welche nicht nur die schon geschriebenen ergänzt, sondern möglicherweise auch etwas Neues in dem Bereich der Phraseologie beitragen kann.

Im zweiten Hauptkapitel wird kurz die Phraseologieforschung behandelt. Es werden die Wurzeln der Phraseologieforschung betrachtet, zusammen mit Sprichwörter- und Redensartensammlung. Anschließend wird noch kurz in die kontrastive Linguistik und kontrastive Phraseologie eingegangen.

Im dritten Hauptkapitel werden die wichtigsten Begriffe der Phraseologie definiert. Dazu werden die Somatismen definiert.

Das vierte Hauptkapitel ist der Theorie der konzeptuellen Metaphern von Lakoff und Johnson gewidmet. In diesem Zusammenhang befindet sich auch die Definition der Äquivalenz.

Im Hauptkapitel 5 werden einige von den größten Emotionen erläutert und definiert. Welche die größten Emotionen wirklich sind, ist nicht vielleicht immer allzu klar.

Im sechsten Hauptkapitel werden kurz die Untersuchungsmethode und das Untersuchungsmaterial erläutert. Das Hauptkapitel 6 ist dann der Analyse und Ergebnisse gewidmet. Anschließend folgt noch das Schlusswort.

## 2 Präsentation des Forschungsstandes

Dieses Hauptkapitel ist der Phraseologieforschung gewidmet. Es wird die Zeit betrachtet, in der diese Forschungsrichtung entstanden ist, dazu werden auch verschiedene Teilbereiche dieser Disziplines und frühere Arbeiten zu Somatismen vorgestellt.

### 2.1 Die sowjetische Forschung

Phraseologie ist ein sprachwissenschaftliches Teilgebiet, das erst in den 1930er und 1940er Jahren in der Sowjetunion entwickelt wurde. Das Ziel dieser Forschungsrichtung war es, die Rolle eines Phraseologismus innerhalb der Wortverbindungen zu identifizieren. Diese neue Forschungsrichtung war aber nicht immer autonom, sondern entwickelte sich langsam aus der Lexikologie (Palm 1997, 106). Zu den größten Beeinflussern der Phraseologie gehörte Charles Bally mit seinem Werk „Traité de Stilistique Française“ aus dem Jahr 1909. Er ist davon ausgegangen, dass Phraseologismen ein Wesen haben, welches in der besonderen semantischen Natur eines Phraseologismus selber liege. Laut Bally gibt es feste Wortgruppen mit und ohne Idiomatizität (mehr zu Idiomatizität in dem vierten Kapitel). In Mittel- und Westeuropa ist Bally vorerst ohne Aufmerksamkeit geblieben, aber die sowjetische Phraseologieforschung hat seinen Leistungen Acht gegeben. In den fünfziger und sechziger Jahren erlebte die sowjetische Phraseologie einen richtigen Aufschwung dank der Arbeiten von V. Vinogradov. Er hatte die Phraseologismen in drei verschiedene Typen kategorisiert, was für eine längere Zeit die Szene der Phraseologie beherrschte. Diese Klassifikation wurde später auch auf die deutsche Sprache übertragen (Palm 1997, 106).

Eines der größten Themen der sowjetischen Phraseologieforschung waren die phraseologischen Merkmale, die dabei geholfen haben, eine Grenze zwischen der phraseologischen und restlichen Ebenen und Subsystemen zu ziehen. Dies ist aber nicht ohne Schwierigkeiten geschehen – schließlich musste der Gegenstand dieser neuen Forschungsrichtung bestimmt werden. Man spricht über *Phraseologie im engen* und *im weiten Sinne*. Wortverbindungen, die mit ihren Bedeutungen nicht mit den allgemeinen Regeln einer Sprache spielen, gehören zu der erstgenannten Gruppe und sind phraseologisch im engen Sinne. Sind die Wortverbindungen im engen Sinne phraseologisch, ist es unmöglich die Bedeutung des Ausdrucks aus den einzelnen Komponenten zu erschließen. Phraseologismen wie diese werden *vollidiomatisch* genannt (Palm 1997, 106). Mehr zu Idiomatizität im Kapitel 3.2.3.



## 2.2 Sprichwörter- und Redensartensammlung

Die frühere Phraseologieforschung der deutschsprachigen Germanistik hatte sich fast ausschließlich auf Sprichwörter konzentriert. Die älteste deutsche Sprichwörtersammlung *Der Teutschen Weißheit* stammt aus dem Jahr 1604 und wurde von M.F. Peters geschrieben. Sein Werk lässt Redensarten ausdrücklich unberücksichtigt. Die Redensarten wurden langsam mit in den ersten Sammlungen einbezogen, und die ersten richtigen Redensartensammlungen wurden fast 300 Jahre nach dem *Teutschen Weißheit* veröffentlicht, und zwar am Ende der 1880er Jahre. K.F.W. Wander unterscheidet zwischen Sprichwort und Redensart wie folgt: Redensarten gehören zu Wortschatzelementen, Sprichwörter nicht. Wander wird als Begründer der *Parömiologie* (Erforschung und Beschreibung von Sprichwörter) betrachtet (Palm 1997, 108).

Bis in die ersten Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg hatte man sich in der deutschsprachigen Germanistik hauptsächlich mit Sprichwörtern und Redensarten beschäftigt. Im Jahr 1970 ist die erste Gesamtdarstellung der deutschen Phraseologie vorgestellt worden. I. Cernyseva, Autorin dieses Werkes, hat herausgefunden, dass es gar keine Untersuchungen zu vielen verschiedenen Perspektiven der Phraseologie gibt, zum Beispiel *Polysemie*, *Synonymie* und *Antonymie*. Linguistische Fragestellungen zur Phraseologie sind nur oberflächlich beobachtet worden. Erst aus der Zeit der ehemaligen DDR stammen die ersten theoretischen Arbeiten zur Phraseologie. R. Klappenbach war die Herausgeberin des *Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache* (Berlin 1964). Dieses Werk war unter anderem der Erfassung des Gegenstandes der Phraseologie sowie der Klassifikation der Phraseologismen gewidmet. Über die Phraseologismen wurde sowohl aus dem syntaktischen als auch dem semantischen Blickwinkel gesprochen. Das entscheidende Jahr für die Phraseologieforschung war 1982. In diesem Jahr sind Untersuchungen erschienen, die für weitere Diskussionen gesorgt haben. Germanistische und slawistische Arbeiten wurden in der Forschungsrichtung für die bedeutendsten gehalten (Palm 1997, 109–110).

Zu den berühmtesten Phraseologieforschern gehören Namen wie Harald Burger, Wolfgang Fleischer und Gertrud Gréciano, die das phraseologische Material gesammelt haben. Dank ihrer Leistungen haben viele Rätselhaftigkeiten der Phraseologie eine Erklärung bekommen. Untersuchungen, die dabei geholfen haben, ist es gelungen einen Überblick der Klassifikation der Phraseologismen zu schaffen. Zu diesen Teilklassen gehören unter anderem (Palm 1994, 110–111):

<i>phraseologische Ganzheiten:</i>	sich keine grauen Haare wachsen lassen
<i>phraseologische Verbindungen:</i>	der kalte Krieg
<i>phraseologische Termini:</i>	das Rote Kreuz
<i>feste Syntagmen:</i>	in Anbetracht dessen
<i>Idiome:</i>	sich ins gemachte Bett legen
<i>Kinegramme:</i>	sich die Haare raufen
<i>Sprichwörter:</i>	durch Schaden wird man klug

## 2.3 Interlinguale kontrastive Linguistik

Die kontrastive Linguistik ist nicht mehr die neueste sprachwissenschaftliche Untersuchungsmethode: sie hat sich am Anfang des 19. Jahrhunderts durchgesetzt. Es wurde erkannt, dass Sprachen eine eigene Geschichte haben, dass sie sich entwickeln und verändern können. Diese Bemerkungen führten zu der Entwicklung der kontrastiven Linguistik (Sternemann 1983, 9).

Die kontrastive Linguistik nennt man auch *konfrontative Linguistik*. Die Herausbildung dieser Forschungsrichtung ist auf den Fremdsprachenunterricht zurückzuführen. Untersuchungen der konfrontativen Linguistik können aber auch Ziele haben, die nur etwas mit der Linguistik zu tun haben. Diese Untersuchungen sollten Antworten auf Fragen geben, die aus dem Fremdsprachenunterricht stammen, und dabei helfen, sowohl die Sprachausbildung als auch das Übersetzen und Dolmetschen zu verbessern (Sternemann 1983, 11).

In der kontrastiven Linguistik werden zwei oder mehrere Sprachen miteinander verglichen. Untersuchungen zu drei oder mehreren Sprachen kommen seltener vor. Deutsch ist schon lange mit vielen verschiedenen Sprachen verglichen worden, in den letzten zehn Jahren aber am öftesten mit Russisch, Polnisch, Französisch, Ungarisch und Finnisch. Mit dem Englischen allein wird Deutsch eher seltener verglichen. Wenn es aber eine dritte oder vierte Sprache dazu kommt, ist Englisch öfter dabei (Palm 1997, 113–114). Die typologische Nähe oder Entferntheit, oder die genetischen sowie arealen Beziehungen der untersuchten Sprachen sind keine Voraussetzung für den Vergleich. Kontrastive Linguistik kann sich zum Beispiel auf die phonetischen und phonologischen Systeme zweier Sprachen konzentrieren, im Vordergrund steht aber das Verhältnis der Ausdrucks- und Inhaltsseite der verglichenen Sprachen (Sternemann 1983, 12). Die vergleichende Sprachwissenschaft bietet differenzierte und weitreichende Aussagen über die untersuchten Sprachen. Diese Aussagen tragen wesentlich zu

der Entwicklung eines umfassenden theoretischen Gesamtbildes der Sprachen, die man miteinander vergleicht (Sternemann 1983, 94).

## 2.4 Kontrastive Phraseologie

Eine wichtige Teildisziplin der kontrastiven Linguistik ist die kontrastive Phraseologie, das im Laufe der Jahre immer mehr in der Forschung berücksichtigt geworden ist. Auch in dieser Teildisziplin zeigt es, dass die sowjetische Forschung eine große Rolle in der Entwicklung dieses Faches gespielt hat: sowohl Burger als auch Dobrovols'kij haben in ihren Standardwerken sowjetische Arbeiten referiert und die somit einem größeren Publikum bekannt gemacht (Krohn 1994, 71).

Eine der bedeutendsten Forschern in diesem Teilgebiet ist Cernyseva, die eine wichtige Übersichtsarbeit (1989) über die Phraseologieforschung in der sowjetischen Linguistik geschrieben hat. In diesem Werk verkündet Cernyseva, dass die schon verarbeiteten synchron-vergleichenden Einzeluntersuchungen durch strukturtypologische Untersuchungen zu ergänzen wären, und dabei die gemeinsamen Charakteristika der Phraseologismen vieler Sprachen zu beschreiben (Krohn 1994, 71).

Dobrovols'kij hat sich mit dieser Idee befasst (1988) und hat versucht die drei germanischen Sprachen Deutsch, Niederländisch und Englisch zu untersuchen und übereinzielsprachlich gemeinsame Strukturmerkmale der Phraseologismen zu entdecken. Es wurde nicht erwartet, dass die Ergebnisse aus den drei Sprachen universell miteinander gültig sind. Trotzdem könnte mit Hypothesen zur Form- und Inhaltsstruktur der Phraseologismen experimentiert werden. Seit Ende der 1970er Jahre sind mehrere Arbeiten im Rahmen der kontrastiven Phraseologie publiziert worden. Um ein paar Beispiele zu nennen (Krohn 1994, 71):

Koller (1974): Deutsch-Schwedisch

Földes (1985/1990): Deutsch-Ungarisch-Russisch

Korhonen: Deutsch-Finnisch

Die kontrastive Phraseologie kann in zwei Dimensionen durchgeführt werden: in das *intralinguale* und *interlinguale*. Das Ziel der erstgenannten Gruppe ist es, die Spezifika der Phraseologie in Dialekt und Standardsprache jeder Sprache zu vergleichen. In der zweitgenannten Gruppe geht es um die zwischensprachliche Gegenübersetzung der Phraseologie einzelner Sprachen (Földes 1996, 18–19).

## 2.5 Frühere Untersuchungen im Bereich der Somatismen zwischen Deutsch und Finnisch

Über Somatismen sind bisher nicht allzu viele Forschungen gemacht worden, zumindest sind sie nicht leicht zu finden. Eine der umfangreichsten hat Stephanie Kahl von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg geschrieben, und zwar eine Dissertation über die kontrastive Analyse von phraseologischen Somatismen im Deutschen und Italienischen.

Als es untersucht wurde, ob die Somatismen überhaupt ein Thema sind, das man selber untersuchen könnte, ist die Verfasserin zu der Schlussfolgerung gekommen, dass es sich bei Somatismen um kein neues Gebiet handelt. Es sind beispielsweise folgende Arbeiten geschrieben worden:

*Liebe in Deutschen und Serbischen somatischen Phraseologismen* (Gordana Ristić, Novi Sad 2012)

*Metaphorische Konzepte in somatischen Phraseologismen des Deutschen und Albanischen* (Sonila Sadikaj, Würzburg 2010)

*Idiome mit dem Lexem Hand im schwedisch-deutschen Idiomwörterbuch Hinter schwedischen Gardinen* (Kirsi Kotiniitty, Jyväskylä 2008) und

*Somatische Phraseologismen in der Deutschen und Kirgisischen Sprache* (Guljan Derbishova, Wien 2010)

Mit dem Sprachpaar Deutsch-Finnisch sind nicht viele Arbeiten aufgefallen. Ein Beispiel stammt aus dem Buch *Studien zur Phraseologie des Deutschen und Finnischen*, herausgegeben von Jarmo Korhonen (1996, 273–293), der Autor des Idiomwörterbuchs, auf welches sich diese Arbeit stützt. Jouko Parad hat in diesem Werk deutsche und finnische Verbidiome mit Somatismen untersucht. In seinem Beitrag wurden die Somatismen in zwei Gruppen eingeteilt: in Körperteile (Haupt/Kopf, Arm/Hand, Bein/Fuß) und Sinnesorgane (Auge, Nase, Ohr). Das Material der Arbeit bestand aus 481 deutschen und 251 finnischen Verbidiomen, basierend auf Hauptseminararbeiten und einer Masterarbeit von Germanistikstudenten der Universität Turku. Parad hat die Lexik, Semantik, Stilschicht, Syntax und Morphosyntax, sowie die kontrastive Gegenüberstellung der deutschen und finnischen somatischen Phraseologismen untersucht. Er hat festgestellt, dass die Gruppen der Körperteile und Sinnesorgane in vieler Hinsicht unterschiedlich sind.

### 3 Zur Phraseologie

Das Ziel dieses Kapitels ist es, die Hauptbegriffe der Phraseologie vorzustellen. Nach dem Definieren dieser Begriffe werden dann die Eigenschaften präsentiert, die Phraseologismen aufweisen, und zwar *Polylexikalität*, *Festigkeit*, *Idiomatizität* und *Motiviertheit*. Es wird auch genauer untersucht, was Somatismen sind.

#### 3.1 Terminologie und Definition der Phraseologie

Ausdrücke wie „schweren Herzens“ (bedrückt), „aus Leibeskräften“ (mit aller, ganzer Kraft) oder „frei von der Leber weg“ (ohne jede Hemmung) gelten im Bereich der Phraseologie als *feste Wortverbindungen*. Das heißt, es gibt freie syntaktische Wortverbindungen oder Wortgruppen, die in gewissen Bedeutungen sozusagen „fest“ werden können. Diese Wortverbindungen werden dann zu Komponenten eines Wortschatzes, und sind neben neu gebildeten oder aus einer fremden Sprache geliehenen Wörter eine Bereicherung für jedes Vokabular (Fleischer 1997, 1).

Feste Wortverbindungen können mit einer Menge verschiedener Ausdrücke bezeichnet werden. Phraseologie wird von mehreren Autoren als eine „geradezu chaotische terminologische Vielfalt“ beschrieben, was zeigt, dass es bei Phraseologie um eine jüngere linguistische Teildisziplin handelt (Fleischer 1997, 2). Obwohl es viele Ausdrücke dafür gibt, die festen Wortgruppen auszuführen, gibt es einige, die heutzutage global verbreitet sind. Aus dem griechischen stammen Wörter wie *phrasis* („rednerischer Ausdruck“) und *idioma* („Eigentümlichkeit, Besonderheit“) (Fleischer 1997, 2).

Zu *phrasis* gehören die Ausdrücke *Phraseologie* und *Phraseologismus*. In älteren Wörterbüchern wird *Phraseologismus* als „inhaltlere Schönrederei und Neigung dazu“ erläutert (vgl. Fleischer 1997, 2–3; Heyse 1906, 641), heutzutage definiert man ihn aber so wie früher schon erwähnt worden ist, nämlich als eine „feste Wortverbindung, Redewendung“. Die Wortfamilie des Idioms ist auch eine semantische Entwicklung durchgegangen. Seit 17. Jahrhundert wird *Idiom* als „eigentümliche Mundart“ beschrieben (Fleischer 1997, 2–3).

Phraseologische Ausdrücke können viele Unterschiede haben. Die Länge der Phraseologismen kann oft variieren. Die kürzesten Phraseologismen bestehen nur aus zwei Wörtern (zum Beispiel *Guten Appetit*), der längste kann sich dagegen aus sogar zehn Wörtern zusammensetzen (*Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen*). Sie können unterschiedliche syntaktische Funktionen und innere Strukturen haben: wo *Gelegenheit macht Diebe* ein ganzer Satz ist, ist *das Rote Kreuz* nur eine Nominalphrase, *hin und her* wiederum

eine Adverbiale. Einige Phraseologismen haben morphosyntaktische Eigenschaften: das Verb des Idioms kann konjugiert werden (*er rauft sich die Haare* vs. *sie raufte sich die Haare*) und der nominale Ausdruck in verschiedenen Kasus verwendet werden (*das Rote Kreuz/dem Roten Kreuz*). Es gibt aber auch bestimmte Phraseologismen, die nicht veränderbar sind, beispielsweise *Guten Appetit* (Burger 2010, 12).

Die phraseologischen Ausdrücke sind größtenteils von ihrer Struktur und lexikalischen Bedeutung her eher unauffällig: wenn man nicht weiß, was Phraseologismen sind, kann es schwer sein, sie in einem Text zu erkennen. *Gang und gäbe* ist eine Redensart, das nicht vielleicht die unauffälligste ist, aber die eine Komponente beinhaltet, die im normalen, alltäglichen Wortschatz eher selten benutzt wird. Solche Komponente nennt man *unikale Komponente* (Burger 2010, 12).

Die verschiedenen Komponenten können der Grund dafür sein, dass es manchmal schwer sein kann, die ganze Bedeutung eines Phraseologismus herauszufinden. *Sich die Zähne putzen* ist wahrscheinlich weniger kompliziert, wobei Ausdrücke wie *Öl ins Feuer gießen* Kopfzerbrechen verursachen kann, wenn man nicht weiß, *ob* es um die wortwörtliche Bedeutung des Ausdrucks geht, oder eher um die übertragene Bedeutung, nämlich *jmds. Erregung verstärken*. Die wörtliche Bedeutung ist aus den Komponenten abzuleiten, wobei die bildliche Bedeutung für die Muttersprachler leichter sein kann zu erschließen als für Fremdsprachler. Ein weiteres Beispiel hierfür wäre *jmdm. einen Korb geben*, welches auch zwei verschiedene Bedeutungsmöglichkeiten hat. Die wörtliche Bedeutung ist wieder aus den Komponenten abzuleiten. Um die bildliche Bedeutung ableiten zu können, reicht manchmal die stärkste Vorstellungskraft nicht. Die übertragene Bedeutung muss einem bekannt sein, gleichermaßen zu der Bedeutung einzelner Wörter (Burger 2010, 13).

In den meisten phraseologischen Ausdrücken sind die Komponenten lexikalisch festgelegt. Bei manchen ist das aber anders: das heißt, dass ein Phraseologismus zum Beispiel ein nicht-austauschbares Akkusativobjekt beinhalten kann, sowie eine frei auffüllbare Präpositionalphrase und ein frei ersetzbares Subjekt. Das Idiom *an jmdm. einen Narren gefressen haben* besteht aus allen diesen Komponenten. *Narren* ist hier das Akkusativobjekt, *an jmdm.* die Präpositionalphrase, und *jmd.* das Subjekt (Burger 2010, 14).

Einige Phraseologismen haben ein bestimmtes Muster. Sie können zweiteilig strukturiert werden, wie *Was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen*, in dem diese zwei Teile durch Reim miteinander verknüpft sind. Ausdrücke wie *gang und gäbe* sind auch verknüpft, nicht zweiteilig, sondern durch einzelne Wörter (Burger 2010, 14).

Phraseologismen können überdies eine sogenannte Quelle haben. Das bedeutet, dass sie den Menschen bekannt sind, weil es beispielsweise einen berühmten Autor geben kann, der den Ausdruck benutzt hat. Im Deutschen und in vielen anderen Sprachen ist die Phrase *Sein oder Nichtsein*, das ist hier die Frage ohne Zweifel wohlbekannt (Burger 2010, 14).

Burger nennt dazu noch weitere verschiedene, spezielle Klassen der Phraseologismen: *Modellbildungen*, *Zwillingsformeln*, *komparative Phraseologismen*, *Kinegramme*, *geflügelte Worte*, *Autorphraseologismen*, *onymische Phraseologismen* und *Klischees*. Im Folgenden werden ein paar von diesen definiert (Burger 2010, 44–47).

Zu den Modellbildungen gehören Phraseologismen wie zum Beispiel *Stein um Stein*, das heißt, Ausdrücke, die sich nach dem Muster „ein X nach dem anderen“ bilden. Zwillingsformeln dagegen bestehen aus zwei Wörter der gleichen Wortart (oder sogar aus zwei selben Wörter), verbunden mit einer Konjunktion oder einer Präposition. Beispiele für Zwillingsformeln sind *klipp und klar* sowie *dick und fett*. Phraseologismen, die vergleichende Elemente haben, nennt man komparative Phraseologismen (*dumm wie Bohnenstroh*). Kinegramme (oder Somatismen) sind für diese Arbeit die wichtigste Klasse der Phraseologismen, über die mehr im 3.3.

## 3.2 Charakteristika der Phraseologismen

Phraseologismen haben bestimmte Eigenschaften, mit denen es möglich ist, einen Unterschied zwischen ihnen und den anderen Wortverbindungen zu machen. Zu diesen Eigenschaften gehören Polylexikalität, Festigkeit und Idiomatizität. Burger (2010, 14) spricht über *Phraseologie im weiteren Sinne* – zu diesem Bereich gehören die zwei erstgenannten Begriffe, die Polylexikalität und die Festigkeit. Der Idiomatizität dagegen gehört zur *Phraseologie im engeren Sinne*. Dieses Unterkapitel ist dem Definieren dieser Charakterzüge gewidmet.

### 3.2.1 Polylexikalität

Der Begriff der Polylexikalität bedeutet, dass ein Phraseologismus aus mehr als einem Wort besteht. Polylexikalität lässt sich ziemlich einfach erklären: es ist meistens relativ leicht zu entscheiden, ob ein Ausdruck aus mehreren Wörtern zusammengesetzt ist, insofern man weiß, und sich der gleichen Meinung darüber ist, was als ein „Wort“ zu verstehen ist. Man kann keine obere Grenze für die Wortmenge setzen, weil die Ausdehnung eines Phraseologismus normalerweise syntaktisch, und nicht lexikalisch festgelegt werden kann – das heißt, dass nur der Satz als die obere Grenze fungieren kann. Kleinere Texte, wie zum Beispiel Sprüche und Gedichte, können mit Phraseologismen verglichen werden, aber nur dann, wenn sie zum Sprachbesitz größerer Gruppen gehören. Die sogenannten „Sagwörter“ oder „Wellerismen“

sind ein Grenzfall. Sprichwörter können durch Sagwörter erweitert werden: es wird eine Situation angegeben, in der jemand den bestimmten Ausdruck sagt, zum Beispiel: „*Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß, sagte der Ochse, als er gebraten wurde*“. Obwohl es keine richtige obere Grenze für die Wortmenge eines Phraseologismus gibt, ist man sich darüber einig, dass er mindestens aus zwei Wörter bestehen muss (Burger 2010, 15).

### 3.2.2 Festigkeit

Um einen Phraseologismus als „fest“ bezeichnen zu können, muss er in einem synchronen Sprachquerschnitt verbreitet sein. Das heißt, wenn wir einen Phraseologismus zum Beispiel in einem Roman lesen, müssen wir nicht auf die wörtliche Bedeutung zurückgreifen, sondern verstehen ihn automatisch (Burger 2010, 15–16). Dafür spricht auch der Terminus der *psycholinguistischen Festigkeit*, was bedeutet, dass Phraseologismen mental als Einheiten gespeichert sind. Genauso wie Wörter, die in unserem Gehirn mental gespeichert sind, können auch Phraseologismen als ganze abgerufen und produziert werden. Es gibt aber Unterschiede zwischen Phraseologismen und normalen Wörtern: ein Wort kann nur als Ganzes dekliniert oder konjugiert werden, bei Phraseologismen können die verschiedenen Komponenten, obwohl in gewissen Grenzen, dekliniert und konjugiert werden (Burger 2010, 16–17).

Psycholinguistische Tests dienen als Beweis dafür, dass Phraseologismen als Einheiten gespeichert werden. Ein Testbeispiel wäre den Testpersonen den Anfang eines Sprichwortes zu geben, und den Rest selber ergänzen zu lassen. Solche Tests werden *Lückentests* genannt. Bei freien Wortverbindungen gibt es für die Lücken mehrere Möglichkeiten, aber handelt es sich um einen Phraseologismus, passt es in der Regel nur ein bestimmtes Wort rein (Burger 2010, 17).

*Freie Wortverbindungen* sind das Gegenteil von phraseologischen Wortverbindungen. Im Gegensatz zu freien Wortverbindungen lassen sich die Komponente eines Phraseologismus eher selten oder gar nicht austauschen. Dieses Phänomen bezeichnet die *strukturelle Festigkeit* (Burger 2010, 19).

Manche Phraseologismen sind situationsbedingt fest. Damit ist die *pragmatische Festigkeit* bezeichnet. Die zwei größten Gruppen der situationsgebundenen Phraseologismen sind 1) *Routineformeln* und 2) Phraseologismen, die Gespräche steuern. Zu Routineformeln gehören Ausdrücke wie Grüße und Glückwünsche, die in bestimmten Situationen verankert sind. Gruß- und Abschiedsformeln markieren den Beginn und den Abschluss eines Gesprächs beispielsweise folgendermaßen (Burger 2010, 28):



*Guten Tag!*

*Hallo!*

*Auf Wiedersehen!*

Formeln, die Gespräche steuern und die vorwiegend in der mündlichen Kommunikation eine Rolle spielen, sind zum Beispiel die Ausdrücke *nicht wahr?*, und *siehst du?*.

### 3.2.3 Idiomatizität

Sollte es eine Diskrepanz zwischen der phraseologischen und wörtlichen Bedeutung eines ganzen Ausdrucks geben, würde man ihn idiomatisch in dem semantischen Sinn nennen. Und je mehr diese Diskrepanz wächst, desto stärker ist auch die Idiomatizität. Daher könnte man sagen, dass die Idiomatizität eine graduelle Eigenschaft von Phraseologismen ist (Burger 2010, 30). Mit Idiomatizität ist eine semantische Transformation der Komponenten eines phraseologischen Ausdrucks gemeint. Fremdsprachler sind oft mit idiomatischen Sätzen überfordert, und könnten mit Ausdrücken wie *„Ich verstehe immer nur Bahnhof, weil er so undeutlich spricht“* in Schwierigkeiten geraten, wenn sie nicht wissen, dass es bei „Bahnhof verstehen“ um ein Phrasem handelt, das „nichts verstehen“ bedeutet (Palm 1997, 9).

Phraseologismen sind auf verschiedenen Ebenen idiomatisch. In *vollidiomatischen* Phraseologismen sind alle Komponenten eines Ausdrucks semantisch transformiert, ein Beispiel dafür wäre *„mit jemandem noch ein Hühnchen zu rupfen haben“* (sich mit jemandem aussprechen wollen). Bei *teilidiomatischen* Phraseologismen haben einige Komponenten ihre freie Bedeutung beibehalten können, wie „versprechen“ in *jemandem etwas hoch und heilig versprechen* oder „schlagen“ in *alles kurz und klein schlagen* (Palm 1997, 12).

Außerdem gibt es noch *nichtidiomatische* Phraseologismen, bei denen es keine oder höchstens minimale Diskrepanz zwischen phraseologischer und wörtlicher Bedeutung vorkommt. Ein Exempel wäre *„sich die Zähne putzen“*. Das heißt, dass man diesen Ausdruck genauso verstehen kann, wie er geschrieben ist.

Die Idiomatizität hat verschiedene Grade, aber auch Arten. Dabei handelt es sich um *durchsichtige* und *undurchsichtige Metaphorisierungen*. Phraseologismen, die mindestens zwei Lesarten haben, gehören in die erstgenannte Gruppe. Solche sind beispielsweise *am Ball bleiben*, *jmdm. über den Mund fahren* oder *passen wie die Faust aufs Auge*. Diese Metaphorisierungen sind mit konkreten Bildern verbunden. Diese Bilder sind übertragbar durch das Vergleichen mit einer ähnlichen Situation, die mit dem konkreten Bild Übereinstimmungen hat (Palm 1997, 11).

Wortverbindungen, die nur eine phraseologische Bedeutung haben, nennt man *undurchsichtige Metaphorisierungen*, wie zum Beispiel *einen Narren an jmdm. gefressen haben, auf dem Holzweg sein* oder *dastehen wie ein Ölgötze* (Palm 1997, 13).

Dazu gibt es noch Phraseologismen, die *Spezialisierungen* genannt werden. Diese Phraseologismen bestehen nur oder hauptsächlich aus *Synsematika* (Wörter mit geringer Eigenbedeutung – das heißt Wörter, die nicht zu den größten Hauptwortarten wie Substantive, Verben oder Adjektiven gehören). Zu Synsematika gehören zum Beispiel Artikel und Pronomen, deren Funktion im Satz die grammatische Verknüpfung ist. Weil die Synsematika eine schwächere Bedeutung haben, wird es gleichzeitig schwerer eine bildliche Vorstellung zu machen. Um einige Beispiele für Synsematika zu nennen (Palm 1997, 13):

*nicht ganz ohne sein (nicht ganz harmlos sein)*

*es in sich haben (schwierig oder toll sein)*

*nicht recht beieinander sein (sich nicht wohlfühlen)*

*bei jmdm. unten durch sein (von jmdm. nicht mehr akzeptiert werden)*

### 3.2.4 Motiviertheit

Ein weiterer Grundbegriff der Phraseologie ist die Motiviertheit, durch die man verschiedene semantische Klassen von Phraseologismen definieren kann. Einfach gesagt bedeutet Motiviertheit, dass man die Bedeutung eines Phraseologismus aus der freien Bedeutung der Wortverbindung oder aus den Bedeutungen der Komponenten verstehen kann. Je stärker die Motiviertheit eines Phraseologismus, desto schwächer ist die Idiomatizität. Ein Beispiel für ein nicht motiviertes (oder unmotiviertes) Idiom wäre *jmdm. einen Korb geben*. Dieses ist ein Idiom mit zwei Lesarten, die homonyme Bedeutungen haben (Burger 2010, 70).

Es gibt zwei Gruppen, die als motiviert zu betrachten sind, und zwar (Burger 2010, 70):

- 1) Die nicht-idiomatischen Phraseologismen
- 2) Die metaphorischen Idiome

Für diejenigen, die Deutsch als Muttersprache sprechen, ist es eindeutig, dass metaphorische Idiome eine semantische Basis haben, die zu der phraseologischen Bedeutung in Zusammenhang steht. Für die Deutschlerner dagegen, den die Bedeutung der Komponenten bereits kennen, aber den Phraseologismus nicht, ist die Situation ein wenig anders. Da sie die Komponenten nur oberflächlich kennen, bleibt die phraseologische Bedeutung deshalb offen,

oder gelingt nur partiell, wenn sie auch in ihrer Muttersprache keine passenden Äquivalente haben. Aus diesem Grund kann man sagen, dass es tatsächlich einen Zusammenhang zwischen wörtlicher und phraseologischer Bedeutung gibt, die aber erst in dem Fall eindeutig ist, wenn man die Bedeutung des Phraseologismus kennt (Burger 2010, 70).

### 3.3 Somatismen

Mit Somatismen sind Phraseologismen gemeint, die Bezeichnungen von einem oder mehreren „Körperteilen“ enthalten. Ein Beispiel hierfür wäre *für jemanden die Hand ins Feuer legen*, was bedeutet, „volles Vertrauen zu jemandem zu haben, für jemanden bürgen/geradestehen/haften“ (IQ1). Redensarten-index.de teilt auch den mittelalterlichen Ursprung dieses Ausdrucks mit:

*„Im frühen Mittelalter musste man beim „Gottesurteil“ tatsächlich seine Hand ins Feuer legen, um seine Unschuld zu beweisen. Am Ausmaß der Verbrennungen bzw. an der Geschwindigkeit der Heilung konnte man angeblich den Umfang der Schuld erkennen. War man von der Unschuld eines anderen überzeugt, so konnte man sich stellvertretend für ihn dem Gottesurteil unterziehen“.*

Körperteilnomina zeigen eine hohe phraseologische Aktivität und werden in verschiedenen Sprachen mit bestimmten Sachverhalten, Tätigkeiten und Eigenschaften assoziiert (Krohn 1994, 20/vgl. Rajchstejn 1982): Kopf mit Verstand, Herz mit Emotionen, Mund und Zunge mit Sprechen und Hand mit der praktischen Tätigkeit.

Zu den Somatismen gehören auch Ausdrücke, die die Mimik und die Gestik der Menschen, oder auch Tieren, verbalisieren. Zu diesen gestischen Ausdrücken gehören Phraseologismen wie beispielsweise (Krohn 1994, 21):

*mit den Schultern zucken*

*den Kopf schütteln*

*die Nase rümpfen*

Körperteilbewegungen wie diese variieren von Kultur zu Kultur, und sind als nonverbale Zeichen eines bestimmten Sachverhaltes zu betrachten. Wenn man im Deutschen an die Bedeutung von *sich an die Nase fassen* denkt, heißt es, dass man sich auf sein eigenes Leben konzentrieren soll, statt auf das der anderen einzumischen. Im Schwedischen dagegen bedeutet dieser Somatismus eher so etwas wie *hier stinkt es* (Krohn 1994, 21).

Pankratova (1983, 279) stellt Gründe dafür vor, warum man die Somatismen schon viel untersucht hat:

1. Es gibt viele Somatismen. Es ist ein deutsch-russisches Idiomwörterbuch (Binovic/Grisin) geschrieben worden, das 14 000 Phraseologismen enthält. Mehr als 3 000 von diesen enthalten irgendwelche somatischen Konstituenten. A. Rajchstejn führt aus, dass die phraseologischen Somatismen etwa 15-20 % aller Phraseologismen des modernen Deutsch ausmachen.
2. Die Somatismen gehören zu der allgemein gebräuchlichen Lexik, was die Aneignung der Phraseologismen, als deren Konstituenten sie fungieren, wesentlich erleichtert – im Gegensatz zu solchen Redewendungen, die heutzutage selten vorkommen und benutzt werden (wie zum Beispiel *jemanden an die Kandare nehmen*).
3. Einige Somatismen zeigen hohe Produktivität. Ein Charakteristikum der deutschen Sprache ist die Verwendung des gleichen Kernworts. In dem früher erwähnten Idiomwörterbuch von Binovic und Grisin findet man circa 200 Einträge mit dem Kernwort *Hand*, ca. 160 mit *Finger* und *Kopf*, 140 mit *Auge* und 120 mit dem Kernwort *Herz*.
4. Dutzende Phraseologismen der modernen deutschen Sprache bestehen aus nicht nur einen, aber gleich zwei Somatismen, beispielweise *Hand und Fuß haben*, *Mund und Nase aufsperrern*.
5. Somatische Phraseologismen kommen sowohl in der Umgangssprache als auch in der schönggeistigen Literatur vor.

## 4 Theorie der konzeptuellen Metaphern

In der Kommunikation passiert sie wo auch immer oder zwischen welchen Personen auch immer, werden immer Metaphern benutzt, bewusst oder unbewusst. Meistens *schenkt* man ihnen keine besondere Aufmerksamkeit. Manchmal *treffen* unsere Wörter *ins Schwarze* (Lakoff/Johnson 2008, 7).

In diesem Kapitel wird die Theorie der konzeptuellen Metaphern von Lakoff und Johnson betrachtet. Dafür muss erstmal eine Metapher definiert werden. Dazu wird noch der Begriff der *Äquivalenz* behandelt.

Metaphern sind nicht nur Elemente einer Sprache, sondern auch des Denkens und der Kognition (Lakoff/Johnson 2008, 8). Dazu sind sie noch

„Stilmittel, sprachliche Ausdrücke, bei dem ein Wort oder eine Wortgruppe aus seinem eigentlichen Bedeutungszusammenhang in einen anderen übertragen wird, ohne dass ein direkter Vergleich die Beziehung zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem verdeutlicht; bildliche Übertragung, z.B. der kreative Kopf des Projekts“ (IQ2).

Die Metapher schafft einen mentalen Raum zwischen Logik und Phantasie, einen Raum wo sich auch zentrale therapeutische Prozesse abspielen. Metaphern werden als Paradigmen unseres Selbstverständnisses beschrieben (Lakoff/Johnson 2008, 8–9). Die meisten Menschen würden, wenn sie eine Metapher definieren sollten, diese höchstwahrscheinlich mit der poetischen Imagination oder rhetorischen Geste verbinden – also mit etwas, was nicht so oft in alltäglichem Sprachgebrauch verwendet wird. Üblicherweise wird die Metapher auch für ein rein sprachliches Phänomen gehalten, also eine Frage der Worte, und nicht des Denkens oder Handelns. Die Menschen besitzen ein alltägliches Konzeptsystem (*Internetquelle 3: Konzept ist eine elementare strukturelle Grundeinheit bei der Organisation von Weltwissen*), nach dem es sowohl gedacht als auch gehandelt wird. Dieses Konzeptsystem ist durchgehend metaphorisch (Lakoff/Johnson 2008, 11).

Wenn Konzepte metaphorisch sind, heißt es, dass sie damit Alltagshandlungen strukturieren können. Lakoff und Johnson geben hierfür ein Beispiel mit Hilfe des Konzepts ARGUMENTIEREN und dessen konzeptuellen Metapher ARGUMENTIEREN IST KRIEG. Diese Metapher kommt in der Alltagssprache oft vor, zum Beispiel in den folgenden Ausdrücken aus dem Buch *Leben in Metaphern* (Lakoff/Johnson 2008, 11–12):

Er *machte* alle meine Argumente *nieder*.

Er *griff* jeden *Schwachpunkt* in meiner Argumentation *an*.

Seine Kritik *traf ins Schwarze*.

Ich habe noch nie eine Auseinandersetzung mit ihm *gewonnen*.

Sie sind anderer Meinung? Nun, *schießen Sie los!*

Über das Argumentieren kann man in Kriegsbegriffen nicht nur sprechen: beim Argumentieren kann man sowohl gewinnen als auch verlieren. Die Person, mit der wir gerade argumentieren, können wir als Gegner betrachten. Wie kämpfen gegen seine Argumente und verteidigen unsere – hiermit geht es beim Argumentieren um einen verbalen Kampf. Deswegen wird ARGUMENTIEREN IST KRIEG als Metapher gehalten, die unser Leben auf eine Weise regelt, in dem sie die Handlungen strukturiert, die wir beim Argumentieren verüben (Lakoff/Johnson 2008, 12–13).

## 4.1 Klassifikation der Metaphern

Lakoff und Johnson teilen die Metaphern in verschiedene Kategorien: *Strukturmetaphern*, *Orientierungsmetaphern* und *ontologische Metaphern*.

Mit Strukturmetaphern sind die Fälle gemeint, in denen ein Konzept mithilfe eines anderen metaphorisch strukturiert wird. Bezüglich des vorigen Beispiels ARGUMENTIEREN IST KRIEG, können wir unseren Gesprächspartner als jemanden betrachten, der nicht nur mit uns argumentiert, sondern uns gleichzeitig seine Zeit schenkt und mit uns ein gegenseitiges Verstehen erreichen will.

Orientierungsmetaphern dagegen basieren, im wahrsten Sinne des Wortes, auf Orientierung. Diese Metaphern geben einem Konzept eine räumliche Beziehung, zum Beispiel (Lakoff/Johnson 2008, 22–23):

GLÜCKLICH SEIN IST OBEN ist ein Konzept. Weil dieses Konzept nach OBEN orientiert ist, können daraus Ausdrücke wie *Ich fühle mich heute obenauf* stammen.

TRAURIG SEIN IST UNTEN ist ein Konzept. Dieses Konzept ist nach UNTEN orientiert. Man könnte z.B. sagen: *Ich fühle mich niedergedrückt*.

Unsere Erfahrungen mit physischen Objekten, besonders mit dem eigenen Körper, bilden eine Grundlage für viele verschiedene ontologische Metaphern. Ontologische Metaphern werden benutzt um Ereignisse, Handlungen, Tätigkeiten und Zustände verstehen zu können. Lakoff und Johnson sprechen über sogenannte *Gefäß-Metaphern*, die zu ontologischen Metaphern gehören. Laut Gefäß-Metaphern ist jeder Mensch ein Gefäß mit einer begrenzenden Oberfläche, einer Innenseite und einer Außenseite. Materien, und zum Beispiel Zimmer und

Häuser, können auch als Gefäße betrachtet werden. Wenn wir von einem Zimmer in ein anderes gehen, bewegen wir uns gleichzeitig von einem Gefäß zu einem anderen – das heißt, laut Lakoff und Johnson, *aus* einem Zimmer *herausgehen* und *in* ein anderes Zimmer *hineingehen*. Sogar unser Blickfeld ist ein Gefäß und damit ein metaphorisches Konzept (Lakoff/Johnson 2008, 35–41):

BLICKFELDER SIND GEFÄSSE, wir können zum Beispiel sagen:

Ich *habe* ihn *im* Auge.

Er ist jetzt *außer* Sichtweite.

Zu den ontologischen Metaphern gehören auch personifizierte Metaphern (Lakoff/Johnson 2008, 44–45). Mit *Personifikation* sind solche Metaphern gemeint, bei denen das physische Objekt näher spezifiziert wird, in Gestalt einer Person. Personifikation hilft damit, Erfahrungen mit nichtpersonifizierten Entitäten zu begreifen, indem man diesen Erfahrungen menschliche Motivationen, Merkmale und Tätigkeiten zur Grundlage macht. Beispiele für Personifikation wären:

Diese *Tatsache* *spricht* gegen die gängigen Theorien.

Das *Leben* hat mich *betrogen*.

Die *Krebskrankheit* hat ihn schließlich *eingeholt*.

In diesen Beispielen werden menschliche Tätigkeiten durch etwas Nichtpersonifiziertes ersetzt. Jede Personifikation ist aber ein bisschen anders: sie hängt davon ab, welche Merkmale einer Person betont werden müssen.

Die Inflation *hat* uns *an die Wand gedrückt*.

Unser größter *Feind* ist im Moment die Inflation.

Die einfachste Metapher für diese Beispiele wäre DIE INFLATION IST EINE PERSON. Sie kann aber viel differenzierter sein, beispielsweise als DIE INFLATION IST EIN GEGNER. Mithilfe von dieser Metapher ist es möglich, die Inflation in einer Weise zu betrachten, die sehr spezifisch ist. Außerdem bietet uns diese Metapher auch Mitteln dafür, mit der Inflation umzugehen. Wird die Inflation als GEGNER gesehen, rechtfertigt dies politisches und wirtschaftliches Handeln der Regierung: man will die Inflation besiegen (Lakoff/Johnson 2008, 44–45).

## 4.2 Motiviertheit der konzeptuellen Metaphern

Mit *metaphorischer Motivation* ist ein Typ von Motivation gemeint, bei dem es eine Ähnlichkeit im weiten Sinne zwischen der durch die lexikalisierte Bedeutung und dem in der inneren Form enthaltenen Konzept existiert (Dobrovol'skij/Piirainen 2009, 19–20). Die metaphorische Motivation wird in unterschiedlichen Aspekten kulturellen Wissens bestimmt, egal ob es um Alltagserfahrungen oder andere Fragmente des Weltwissens geht (Dobrovol'skij/Piirainen 2009, 30). In der metaphorischen Motivation geht es hauptsächlich um zwei Konzepte (also Frames), die hinter dem Terminus der metaphorischen Motivation stehen, und zwar um ein Ausgangskonzept (source concept) und ein Zielkonzept (target concept) (Dobrovol'skij/Piirainen 2009, 20).

*Symbolische Motivation* stammt aus der Kohärenz zwischen symbolischen Konzepten und Phänomenen der kulturellen Codes einer Sprache. Phraseologismen, die symbolisch motiviert sind, sind durch ein *Kultursymbol* motiviert worden. Das heißt, dass es hinter der Bedeutung eines Symbols semiotisches Wissen gibt (Dobrovol'skij/Piirainen 2009, 30).

Als Basis für die metaphorische Motivation fungiert das sogenannte *konzeptuelle Mapping*. Mit dem konzeptuellen Mapping ist ein Prozess gemeint, wobei Bildschemata konkreter sensomotorischer Erfahrungsbereiche durch imaginative Prozesse auf abstrakte Erfahrungsbereiche projiziert und verwendet werden. Das Ziel dieser Aktion ist es, die Bildschemata verstehen, strukturieren und versprachlichen zu können. Der Grund dafür, warum diese Projektion passiert, ist, dass es abstrakte Domänen gibt, die für die Sinneswahrnehmung eines Menschen nicht unmittelbar zugänglich sind. Daher sind sie vage und schwer zu verstehen (Jessen et al. 2018, 107–108).

Ein Beispiel für das konzeptuelle Mapping wäre die Metapher *Zeit ist Geld*. Diese Metapher enthält ein Ausgangskonzept (Zeit), das wir in den Begriffen des Zielkonzepts (Geld) konzeptualisieren und versprachlichen (Jessen et al. 2018, 108–109). Die Zeit wird in dieser Metapher als wertvolles Gut betrachtet, dadurch ist die Zeit etwas, was laut Lakoff und Johnson (2008, 16) zum Beispiel verschwendet, gut oder schlecht investiert werden kann.

Nachdem die zwei konzeptuellen Domänen (Ausgangskonzept und Zielkonzept) miteinander verbunden werden, ist es möglich, konzeptuelle Metaphern zu entwickeln. Es ist aber nicht möglich, alles was kognitiv „möglich“ ist, sprachlich zu realisieren. Man kann gut sagen: „*Geld fließt*“, aber ein Ausdruck wie „*Geld verdunstet*“ würde wahrscheinlich in einem Alltagsgespräch auffallen (Burger 2010, 88–89).



### 4.3 Äquivalenz

Die Äquivalenz ist nicht nur in den Übersetzungswissenschaften wichtig, sondern auch in der kontrastiven Linguistik. Der Begriff der Äquivalenz bedeutet, dass die Einheiten von zwei oder mehreren Sprachen einander zugeordnet werden können. Es kann sowohl inhaltliche als auch formale, stilistische oder funktionelle Übereinstimmungen zwischen den Sprachen geben (Higi-Wydler 1989, 138). Es gibt drei Varianten von Äquivalenz: die Volläquivalenz, Teiläquivalenz und Nulläquivalenz. Die *Volläquivalenz* (oder vollständige, totale Äquivalenz) ist der Idealfall von Äquivalenz. Um als volläquivalent definiert werden zu können, müssen die ausgewählten Phraseologismen aus zwei oder mehreren Sprachen bezüglich aller wesentlichen Äquivalenzparameter miteinander übereinstimmen. Beispiele hierfür sind (Burger et al. 2007, 578):

Deutsch: *das schwarze Schaf sein*

Englisch: *be the black sheep*

Deutsch: *seinen Augen nicht trauen*

Englisch: *not believe one's eyes*

Die *Teiläquivalenz* (oder teilweise, partielle, approximative Äquivalenz) demonstriert nur einige Parallelitäten zwischen den Ausdrücken.

Deutsch: *von der Hand in den Mund leben*

Englisch: *live from hand to mouth*

Deutsch: *auf der Erde bleiben*

Finnisch: *pysyä maan pinnalla*

(auf der Oberfläche der Erde)

Die *Nulläquivalenz* bedeutet, dass es in der Zielsprache kein phraseologisches Äquivalent für einen Phraseologismus der Ausgangssprache gibt. Die Bedeutung des ursprünglichen Phraseologismus wird mithilfe von nicht-phraseologischen Entsprechungen ausgedrückt. Solche sind zum Beispiel Wortbildungskonstruktionen.

Englisch: *wet the baby's head*

Finnisch: *juoda vastasyntyneen kunniaksi*

(auf das Wohl des Neugeborenen trinken)

## 5 Die größten Emotionen

Emotionen sind ein viel untersuchtes Phänomen. Es gibt viele verschiedene Emotionstheorien, die sogenannte Grundemotionen festgelegt haben. Zu diesen Grundemotionen gehören öfters solche wie *Glück*, *Überraschung*, *Wut*, *Trauer* und *Angst*. Die Anzahl der Grundemotionen variiert von einer Theorie zur anderen. In jeder Theorie ist die Definition einer Grundemotion auch verschieden: manche finden beispielsweise, dass *Liebe* gar nicht zu den Grundemotionen gehört, wobei andere sie selbstredend zu der Gruppe zuordnen. In den Forschungen hat die Liebe weniger Aufmerksamkeit bekommen als man sich vielleicht denken könnte. Warum wird die Liebe dann häufig abgesehen? Für diese Nichtberücksichtigung haben die Forscher mehrere Gründe. Die Liebe soll eine Mischung aus anderen Gefühlen sein, beispielsweise *Freude*, *Beängstigung* sowie *Neid*. Sie wird dazu eher als Einstellung gefunden als Emotion (Shaver et al. 1996, 81).

Obwohl die Liebe aus vielen großen Untersuchungen weggelassen worden ist, gibt es viele Erforschungen, in denen nach der Meinung der Laien gefragt wurde, bezüglich der Liebe als Grundemotion. Es hat sich gezeigt, dass die Liebe für eine der bedeutendsten Emotionen gehalten wird. 200 Kanadier wurden gebeten, möglichst viele Beispiele aus der Kategorie der EMOTION zu nennen. Es wurde keine Definition für den Ausdruck gegeben. Die sechs Emotionen, die am Häufigsten genannt worden sind, waren *Glück* (aufgelistet von 152 Teilnehmern), *Wut* (149), *Trauer* (136), *Liebe* (124), *Angst* (96) und *Hass* (89). Andere genannte Emotionen waren *Ekel* (27), *Überraschung* (17), *Scham* (4) und *Verachtung* (2). (Shaver et al. 1996, 81-83).

Reference	Basic or Fundamental Emotions
Ekman, Friesen, & Ellsworth (1982) Ekman (1992)	anger, disgust, fear, joy, sadness, surprise anger, disgust, fear, sadness, and enjoyment (which may include several distinct positive emotions), and perhaps contempt, surprise, guilt, interest, shame, embarrassment, awe, and excitement
Izard (1991)	anger, contempt, disgust, sadness, enjoyment-joy, fear, interest-excitement, surprise-astonishment (and possibly guilt, shame, and shyness)
Lazarus (1991)	anger, fright-anxiety, guilt-shame, sadness, envy-jealousy, disgust, happiness-joy, pride, <i>love-affection</i> , and relief
Oatley & Johnson-Laird (1987) Panksepp (1992)	anger, disgust, fear, happiness, sadness expectancy, fear, rage, panic (and possibly joy, lust, nurturance, greed, and dominance)
Roseman (1994)	anger, contempt, disgust, dislike, distress, fear, frustration, guilt, hope, joy, pride, regret, relief, sadness, shame, surprise, <i>love</i>

Shaver et al. haben aus einem Werk von Ortony und Turner (1990, vgl. Shaver et al. 1996, 82) diese Tabelle genommen. In der Tabelle sind die Emotionen zu sehen, die von verschiedenen Forschern als Grundemotionen definiert werden.

Mithilfe dieser Tabelle kann man sagen, dass die meisten Forscher der Meinung sind, dass die Liebe nicht zu den Grundemotionen passt. In dieser Arbeit wird sie aber mit zu den größten Emotionen gezählt. Das Ziel dieses Hauptkapitels ist es, die oben genannten Emotionen Glück, Wut, Trauer, Liebe, Angst, Überraschung, Ekel, Scham und Verachtung genauer zu betrachten um eine Definition zu bekommen.

## 5.1 Liebe

Laut Kövecses (2000, 27) ist das Konzept der Liebe wahrscheinlich das am meisten metaphorisierte von den Gefühlskonzepten. Bei Liebe geht es nicht nur um ein Gefühl, sondern auch um eine Beziehung.

Wie früher schon erwähnt, ist das Ziel dieser Arbeit die Somatismen des Sprachpaars Deutsch und Finnisch in dem semantischen Feld der Liebe zu betrachten. Diese Emotion ist vielfältig, das heißt, dass jeder Liebe anders definiert. Tony Dunderfelt, ein finnischer Psychologe, beschreibt die Emotion wie folgt:

„Sie können welche Lebensphänomen auch immer lieben: einen Gegenstand, ein Tier, eine Pflanze, einen Menschen. Sie lieben ihr Haus, ihre Kinder, Sport, und ja... Sie lieben ihren eigenen Lebensgefährten. (...) Die Liebe, Offenheit und Interesse ist die offene psychische Bewegung eines Menschen bezüglich eines Phänomens. Einfach gesagt ist die Liebe freie Interaktion und Offenheit zwischen dem Ich und dem Objekt. Die Liebe zwischen Menschen ist warmes und offenes Interesse an einem anderen“<sup>1</sup>.  
(IQ4)

Bei der Versprachlichung der Emotionen spielen Idiome und konzeptuelle Metaphern eine besondere Rolle: weil es unmöglich ist, die emotionale Sphäre in sich direkt zu beobachten, brauchen die Menschen etwas, womit sie diese symptomatischen Reaktionen und psychische

---

<sup>1</sup> Frei von der Verfasserin dieser Arbeit übersetzt, die originale Version:

Voit rakastaa mitä tahansa elämänilmiötä: esinettä, eläintä, kasvia, ihmistä, aatetta tai sisäistä kokemusta. Rakastat taloasi, rakastat lapsiasi, rakastat kevään tuoksuja, rakastat urheilua, rakastat hyvinvointia, rakastat oikeudenmukaisuutta, rakastat sitä mikä on sinulle Pyhää, rakastat aamulla löhöämistä ja, niin... rakastat omaa elämäkumppaniasi. (...) Rakkaus, avoimuus ja kiinnostus ovat yksilön avointa psyykkistä liikettä jotain ilmiötä kohtaan. Rakkaus kaikkein yksinkertaisimmillaan ja paljaimmillaan on havaitsijan ja kohteen välistä esteetöntä ilmavaa vuorovaikutusta, avoimuutta. Ihmisten välinen rakkaus on: „Sydäimestä lähtevää lämmintä ja avointa kiinnostusta toista ihmistä kohtaan.“

Zustände beschreiben können. Emotionen sind sozusagen unsichtbare Phänomene. Wir können unsere Emotionen, innerliche Wahrnehmungen sowie psychische Reaktionen erst dann konzeptualisieren und über sie sprechen, wenn wir sie aus der unsichtbaren und unfassbaren „Welt des Geistes“ in die sichtbare und objektivierbare Welt der physischen Reaktionen herüberholen (Dobrovols'kij 1997, 172).

## 5.2 Angst

Die Angst ist eine universelle Emotion, die jeder Mensch in seinem Leben schon erlebt hat. Die Angst wird als negative Emotion gehalten, die aber auch eine positive, schützende Seite haben kann. Diese Emotion warnt die Menschen vor einer Gefahr, und hilft dabei, in einer gefährlichen Situation umzugehen. Falls wir nicht glauben, dass diese Situation gut ausgehen kann, sorgt die Angst dafür, dass wir aus der Situation rauskommen, indem wir fliehen. Die Angst in sich wird für kein Problem gehalten, sondern für eine Emotion, die uns zeigt, dass es ein Problem gibt. Die Fantasie eines Menschen kann manchmal so stark sein, dass wir uns selber Angst einjagen, indem wir uns eine Situation schaffen, die in der Wirklichkeit viel schlimmer ist als wir denken. Dies passiert, weil die Angst uns für jede Situation vorbereiten will. Wenn ein Mensch Angst hat, passiert da auch etwas in seinem Körper, beispielsweise Hyperventilation und hoher Puls. Ein Beispiel für eine ängstliche Situation wäre die Aufführungsangst. Man glaubt fest daran, einen Fehler zu machen, und dass man sich dabei lächerlich macht. Das kann reichen, um eine Reaktion zu verursachen, die uns daran verhindert, dermaßen zu verhalten, wie wir wirklich sind (IQ5).

## 5.3 Trauer

Suomen Mielenterveysseura definiert Trauer folgendermaßen (IQ6):

„Es gibt größere und kleinere Trauer. Große Verluste können große Trauer und eine lange Trauerphase bedeuten. Die kleineren Kummer ist es leichter zu überwinden. Wehmütigkeit, Sehnsucht und Melancholie sind mildere trübselige Gefühle. Verzweiflung ist mit den größten Verlusten und intensivsten Trauererlebnissen verbunden. Es fühlt sich an wie endgültige Trauer, eine Sackgasse ohne Ausgang.

Die Trauer verringert oft die Lust dazu, sozial mit anderen Menschen umzugehen, und kann der Grund dafür sein, dass der Mensch ungestört und alleine sein will. Ist die

Trauer groß, kann sich das Vergnügen fremd anfühlen. Tiefe Trauer beeinflusst den ganzen Körper: sie hemmt die physischen Tätigkeiten und Metabolismus.“<sup>2</sup>

## 5.4 Wut

Wut kann viele Auslöser haben. Solche sind zum Beispiel Situationen, wo einem Unrecht getan worden ist, wo einer misshandelt, betrogen oder sonst verletzt wird, Situationen wo man sich völlig hilflos oder frustriert fühlt, sowie solche, wo man die Kontrolle verliert. Was diese Auslöser gemeinsam haben, ist die Tatsache, dass die eigenen Erwartungen des Menschen verletzt worden sind. Wut ist eine aktive Antwort auf Schwierigkeiten. Diese Emotion betrachtet die Schwierigkeiten als „dort draußen“ und nicht „hier drinnen“. Wegen dieser Einstellung sieht die Wut die Probleme eines Menschen als etwas, wovor man nicht weglaufen sollte. Öfters wird Wut von unseren Mitmenschen ausgelöst. Man kann aber auch auf Dinge wütend werden, zum Beispiel auf einen Reifen, der mitten im Fahren platzt. Platzt einer der Reifen, hat man die Situation nicht mehr unter Kontrolle, weswegen einer dann wütend werden kann. Man kann aber auch auf sich selbst wütend werden, indem er beispielsweise etwas Dummes macht (IQ7).

Wie bei Angst, erhöht sich auch bei Wut der Puls. Auch die Atmung wird schneller. Das Gesicht kann sich heiß anfühlen. Im Kopf hat man vielleicht ein leichtes Gefühl. Die Hände werden nass. Tränen in den Augen. Magenprobleme. Angespannte Muskeln. Die Wut kann viele verschiedene körperliche Reaktionen auslösen. Aber was ist dann die Lösung für diese Emotion? IQ7 gibt hierfür zwei Beispiele: Aggression und das Unterdrücken der Wut. Mit der erstgenannten Möglichkeit ist beispielsweise eine Situation gemeint, wo man eine „gerechte Welt“ wiederherstellen will, eine „gesetzmäßige Welt, in der die Dinge so laufen, wie sie sollen“. Das bedeutet nicht unbedingt physische Aggression, sondern auch verbale. Man soll die Gefühle frei laufen lassen: ein Fausthieb, zum Beispiel, kann die physische Anspannung in „ein intensives amphetaminähnliches Hochgefühl“ verwandeln, wonach die Stimmung eines

---

<sup>2</sup> Frei von der Verfasserin dieser Arbeit übersetzt, die originale Version:

On olemassa suurempia ja pienempiä suruja. Isot menetykset voivat tarkoittaa suurta surua ja pitkää suremisen kautta. Pienemmistä suruista selviää helpommalla. Haikeus, kaiho ja melankolia ovat lieviä surumielisiä tunteita. Epätoivo liittyy suurimpiin menetyksiin ja voimakkaimpiin surun kokemuksiin. Se tuntuu ikään kuin lopulliselta surulta, umpikujalta, ilman ulospääsyä tai valon pilkahdusta.

Suru vähentää usein halua osallistua sosiaaliseen kanssakäymiseen ja yhteiseen toimintaan, ja voi aikaansaada tarpeen vetäytyä ja olla yksin. Seurallisuus, huvitukset ja ilonpito voivat tuntua vieraalta, jos suru on voimakkaana mielessä. Syvä suru jopa vaikuttaa elimistöön, se hidastaa fyysisiä toimintoja ja aineenvaihduntaa.

Menschen zum positiven verändern kann. Will man die Wut unterdrücken, kann man versuchen, sich abzulenken, um andere Gedanken zu kommen.

## 5.5 Überraschung

Die Überraschung wird für eine der Grundemotionen gehalten. Diese Emotion soll die Menschen dabei helfen, unerwartete Situationen zu begegnen, und in diesen Situationen möglichst viel Information zu sammeln. Genau wie Angst, ist auch die Überraschung eine ziemlich kurzlebige Emotion – sie dauert normalerweise nur knapp eine Sekunde. Das Gesicht spielt auch bei dieser Emotion eine große Rolle: eine überraschende Expression ist durch Mundbewegungen, Augenlider und Augenbrauen gebildet. Sowohl die Augenlider als auch die Augenbrauen ziehen sich nach oben. Der Mund öffnet sich weit, aber nicht angespannt, wie bei Angst. Wie gesagt, ist diese Emotion ziemlich kurz. Dauert sie länger als eine Sekunde, kann man davon ausgehen, dass sie nicht vielleicht allzu authentisch gemeint ist. Was auch auf eine affektierte Emotion hinweisen kann, ist die Bewegung von Augen und Mund. Dies sollte zeitgleich passieren, wenn nicht – wird die Emotion wahrscheinlich nur vorgetäuscht. Beispiele für Situationen, wo man Überraschung fühlen kann, wäre eine Überraschungsparty oder einfach ein Gespräch, wo neue Information bekannt gegeben wird (IQ8).

## 5.6 Glück

Das Lebensglück und das Zufallsglück sind zwei Arten von Glück, die in der heutigen Forschung unterschieden worden sind. Begriffe wie Familie, Freizeit, Beruf, Liebe und Finanzen sind etwas, was zu der erstgenannten Gruppe gehören. Diese sind alle auch etwas, die man zumindest teils selber beeinflussen kann. Teils sind sie aber von der Gesellschaft abhängig. Das Lebensglück könnte auch einfach als eine Art des Wohlfühlens beschrieben werden – einfach als glückliches Gefühl um das sorgenfreie Leben zu bezeichnen. Das Zufallsglück ist etwas, was tatsächlich nur durch Zufall passiert (IQ9).

Glücksfaktoren, die das Lebensglück beeinflussen, sind beispielsweise die folgenden: Finanzen, Arbeit und persönliche Freiheit. Obwohl es oft gesagt wird, dass Geld allein nicht glücklich machen kann, kann man nicht verneinen, dass Geld bei einem Teil der Sorgen behilflich sein kann, zum Beispiel wenn es Rechnungen gibt, die bezahlt werden müssen. Um glücklicher zu leben, sollte man für sein eigenes Leben verantwortlich sein – möchte ein gesunder Rentner sein Haus verkaufen um eine Reise um die Welt machen, sollte das ihm kein Mensch verbieten (IQ9).

## 5.7 Ekel

Ekel ist eine Emotion, die starke Abneigung bezeichnet. Bei dieser Emotion sind öfters körperliche Reaktionen dabei – Übelkeit, Schweißausbrüche und sogar Ohnmacht, um einige zu nennen. Jeder Mensch ist mit dieser Emotion geboren. Menschen rund um die Welt machen sogar den gleichen Gesichtsausdruck, wenn es ihnen übel wird: sie rümpfen sich die Nase, ziehen die Oberlippe hoch, während die Mundwinkel nach unten wandern. Laut Charles Darwin hat der Ekel sogar eine kommunikative Funktion: er soll andere vor potenzieller Gefahr warnen. Obwohl man mit dieser Emotion angeboren ist, wird die Ekelreaktion selbst später erlernt. Babys und Kleinkinder wissen noch gar nicht, was mit Ekel gemeint ist – sie können sogar Würmer in den Mund stecken ohne besondere Reaktionen. Zwischen den Lebensjahren zwei und vier entwickelt sich das Ekelgefühl (IQ10).

## 5.8 Scham

Scham und Schuld sind zwei Emotionen, die eng miteinander verbunden sind. Da die Schuld eher mit etwas im Zusammenhang steht, was wir selber gemacht haben, hat die Scham eher mit dem Menschen selbst zu tun. Der Mensch kann sich ungenügend, gescheitert oder grundfalsch fühlen. Schämt sich ein Mensch, ist er gleichzeitig daran verhindert, mit voller Kraft zu leben und neue Dinge zu probieren. Diese Emotion stammt aus der Zeit der Kindheit und Jugend. Es ist möglich, dass das Kind durch die Eltern geringgeschätzt wurde, oder das Kind musste ständig befürchten, alleine gelassen zu werden. Scham, wie auch andere Emotionen, hat auch eine positive Seite: sie verhindert uns daran, Mitmenschen zu verletzen und zu schaden. Dank Scham denkt man oft schon im Voraus an die Konsequenzen seiner Taten (IQ11).

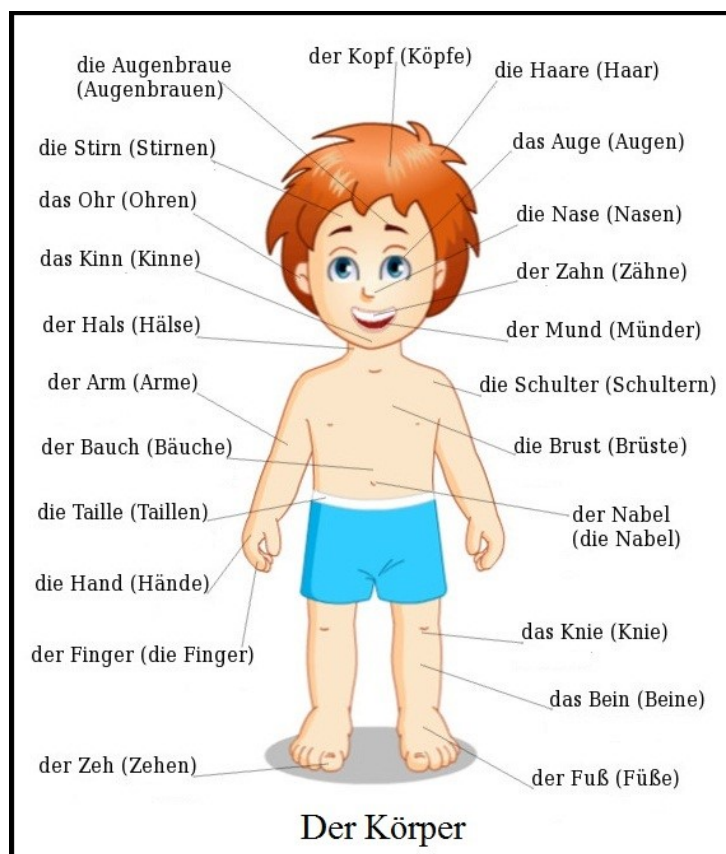
## 5.9 Verachtung

Verachtung ist eine Emotion, die in der Situation empfunden wird, in der eine Person oder ihre Leistungen als ungenügend betrachtet werden. Ein weiterer Auslöser ist die eigene Überlegenheit. Diese Emotion stellt sich besonders in dem Mundbereich. Will man eine verächtliche Expression darstellen, presst er ein Mundwinkel nach innen. Dies ist eine Bewegung, die leicht als Schmunzeln interpretiert werden kann. Ginge es aber tatsächlich um Schmunzeln, würde man das in den Augen der Person erkennen – der Blick wäre nicht gelangweilt (IQ12).

## 6 Untersuchungsmethode und –material

Diese Arbeit wird sich, wie gesagt, auf die Somatismen des Sprachpaares Deutsch-Finnisch konzentrieren, die in den semantischen Feldern verschiedener Emotionen vorkommen. Der Plan war, folgendermaßen voranzugehen: Als erstes war es natürlich wichtig, sich genauer über den Begriff der Somatismen zu informieren. Danach war es Zeit nach den passenden Somatismen in dem Idiomwörterbuch *Alles im Griff* von Jarmo Korhonen, einem der wichtigsten Phraseologieforschern Finnlands zu suchen. Dieses Werk besteht aus fast 6 500 deutschsprachigen Idiomem, und es ist das erste Deutsch-Finnische Spezialwörterbuch in dem Bereich der Phraseologie. Die Wurzeln des Buches befinden sich an dem Ende der 1980er Jahre, als die Universität Oulu ein Deutsch-Finnisch-Phraseologieprojekt gegründet hat, geleitet von dem Autor des Wörterbuchs.

Bevor diese Arbeit geschrieben wurde, war es wichtig zu überlegen, welche Somatismen man sich aussuchen sollte. Als erstes kam die Idee, einfach alle deutschsprachigen Somatismen aus dem Idiomwörterbuch zu nehmen und zu untersuchen, ob und welche finnischen Gegenstücke sie haben. Kurz danach wurde es aber klar, dass es genug somatische Phraseologismen gibt, um eine Doktorarbeit schreiben zu können. Daher wurde entschieden, Somatismen zu wählen die verschiedenen Emotionen ausdrücken, und mit denen weiterzuarbeiten.





Es wurde nach einem passenden Foto gesucht, auf dem möglichst viele Körperteile eines Menschen genannt wären, auf dem basierend man eine Liste machen könnte, um die Suche nach den Somatismen zu erleichtern. Außer den obengenannten (IQ13) wurden noch Körperteile wie *die Achsel, die Adern, der Arsch, das Blut, das Gesicht, die Glieder, das Herz, der Hintern, die Kehle, der Knochen, der Leib, die Lippe, die Lunge, der Magen, der Nacken, der Rücken, die Seele, die Wange* und *die Zunge* mit auf die Liste gesetzt. Die Adern, das Blut oder die Seele sind wahrscheinlich keine typische Beispiele für Körperteile, aber wurden trotzdem in dieser Arbeit behandelt.

Gleichzeitig mit dem Aufschreiben der gefundenen Somatismen wurde die finnische Übersetzung daneben geschrieben, und man konnte dabei schon ein bisschen ahnen, ohne genauer analysiert zu haben, wie das Endergebnis dieser Arbeit aussehen würde. Als alle Somatismen aufgelistet waren, fing das Schreiben an. In dem nächsten Hauptkapitel werden dann die Resultate vorgestellt.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, die gefundenen Somatismen kontrastiv miteinander zu vergleichen. Dazu wird die Theorie der konzeptuellen Metaphern von Lakoff und Johnson benutzt, um zu betrachten, aus welchen semantischen Blickwinkeln man diese Phraseologismen interpretieren kann. Es wird auch eine Internetquelle benutzt, [Redensarten-index.de](http://Redensarten-index.de), ein Internetwörterbuch der Redensarten und -wendungen, idiomatischen Ausdrücken, Sprichwörter, sowie Umgangssprache. Redensarten-index ist ein Korpus mit über 15 000 Einträgen.

Die Somatismen werden schließlich unter verschiedenen metaphorischen Konzepten in eigene kleinere Unterkapitel eingeteilt und danach miteinander verglichen, im Rahmen der Äquivalenz – das heißt, es wird untersucht, was für eine Beziehung die Somatismen in dem Deutschen und Finnischen miteinander haben: ob man sie hundertprozentig in die andere Sprache übersetzen kann oder nur ein Wort hier und ein Wort da. Die dritte Möglichkeit ist, dass es keine Gemeinsamkeiten zwischen Deutsch und Finnisch gibt. Ob und wie viel Äquivalenz es geben wird, ergibt sich in dem nächsten Hauptkapitel.

## 7 Konzeptuelle Metaphern der Somatismen

In diesem Teil werden die aus dem Idiomwörterbuch *Alles im Griff* gefundenen Idiome untersucht. Es werden neun verschiedene Konzepte betrachtet: LIEBE, ANGST, TRAUER, WUT, ÜBERRASCHUNG, GLÜCK, EKEL, SCHAM und VERACHTUNG. Die Somatismen befinden sich in Tabellen, mit deutschen und finnischen Versionen, zusammen mit dem Grad der Äquivalenz.

### 7.1 LIEBE

Das Konzept der Liebe ist möglicherweise das meist metaphorisiertere aus den Konzepten der Emotion. Zoltán Kövecses hat Liebe-Metaphern in seinem Werk „The Language of Love“ (1988) untersucht und viele verschiedene konzeptuelle Metaphern gefunden. Um ein paar Beispiele zu nennen (Kövecses 1999, 26):

LOVE IS A BOND: There is a close *tie* between them.

LOVE IS FIRE: I am *burning* with love.

LOVE IS INSANITY: I am *crazy about* you.

THE OBJECT OF LOVE IS A VALUABLE OBJECT: You're my *treasure*

In diesem Unterkapitel fungiert die Liebe als Oberbegriff und als semantisches Feld für die konzeptuelle Metapher, die aus den gefundenen Somatismen stammen. Dobrovols'kij meint (1997, 30–31), dass sich Idiome des gleichen semantischen Feldes aufgrund einer beschränkten Anzahl konzeptueller Metaphern beschreiben lassen. Diese Idee ermöglicht die Annahme, dass Idiome in dem mentalen Lexikon als strukturierte Cluster gespeichert sind, statt als einzelne voneinander isolierte Einheiten.

#### LIEBE IST BESITZ

„*Mein Herz gehört nur allein dir*“ wäre ein gutes Beispiel für diesen Somatismus. Besonders in Filmen, Serien, Büchern und Liedern kommen Sätze wie diese ziemlich oft vor. Obwohl man keinen Menschen wirklich besitzen kann, können solche Ausdrücke die Beziehung zwischen zwei Menschen verstärken. Wenn man dieses Idiom mit der finnischen Variante vergleicht, merkt man, dass sich die beiden Ausdrücke nicht gleich übersetzen lassen. Im Finnischen kann man auch wortwörtlich *mein Herz gehört dir* sagen, aber im *Alles im Griff* ist die deutsche Variante ein bisschen anders. Den finnischen Phraseologismus könnte man wie folgt

übersetzen: *jemanden/etwas lieb gewinnen*, was heißt, Zuneigung zu jemandem zu entwickeln (IQ1).

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmds. Herz gehört einer Sache	olla sydämeestään kiintynyt jkhun, jhk	Nulläquivalenz

### LIEBE IST ETWAS ESSBARES

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdn., etw mit den Augen verschlingen	ahmia jkta, jtak silmillään	Volläquivalenz

In beiden Sprachen kann man seine Liebe oder, vielleicht noch passender, seine Leidenschaft einem anderen Menschen gegenüber zeigen, indem man Mimik benutzt. Zwischen diesen Ausdrücken herrscht Volläquivalenz, die Bedeutung beider ist also gleich.

### LIEBE IST EIN GEFÄSS

Bei diesen Somatismen handelt es sich um eine ontologische Gefäß-Metapher. Im Kapitel 5 wurde ein Gefäß schon definiert. Ein Gefäß kann zum Beispiel ein Zimmer, ein Gebäude oder ein Gegenstand sein. Der menschliche Körper ist auch ein Gefäß, mit einer Innen- und Außenseite. In diesem Fall ist das Herz ein Gefäß, sozusagen wie ein Zimmer, in das man jemanden einschließen kann. Redensarten-index.de (Internetquelle 1) beschreibt die Metaphorik zu einem Gefäß wie folgt:

*„Die Metaphorik zu "Gefäß" oder "Schrein" ist besonders im Bereich der Liebeslyrik anzutreffen. Schon ein Gedicht aus dem Mittelalter, dessen Verfasser unbekannt ist, macht davon Gebrauch: "Du bist mein, ich bin dein: Dessen kannst du sicher sein. Du bist eingeschlossen in meinem Herzen: Verloren ist das Schlüsselchen, drum musst du immer drinnen bleiben."*

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdn. ins/in sein Herz schließen	sulkea jku sydämeensä, mieltyä jkhun	Volläquivalenz

jmdm. nicht aus dem Kopf gehen/wollen	jku ei saa jkta, jtak pois mielestään	Teiläquivalenz
--	--	----------------

Direkte Übersetzung für die finnische Version von *jmdm. nicht aus dem Kopf gehen/wollen* wäre *jmdm. nicht aus dem Sinn bekommen*. Die phraseologische Idee hinter diesen beiden Ausdrücken ist die gleiche, nur gibt es in der finnischen Version keinen Somatismus, weil der Sinn eher etwas Psychisches ist und nicht Körperliches. Genau wie das Herz in dem ersten Beispiel, ist der Kopf in dem zweiten ein Gefäß – ein metaphorischer Raum mit einem Menschen drinnen, einem Menschen der sich weigert, aus diesem Raum wegzugehen.

### LIEBE IST ETWAS PHYSISCHES

Physische Nähe ist eine der wichtigsten Sachen in der Liebe zwischen zwei Menschen. Die Somatismen, die diese Nähe aufzeichnen, sind unten in der Tabelle zu finden. Die meisten deutschen Phraseologismen haben eine äquivalente finnische Variante.

Die deutlichsten Unterschiede findet man in den Ausdrücken *in festen Händen sein*, *jmds. Herz hängt an jmdm.*, *etw.*, und *jmdn den Kopf verdrehen*. Der zuerst genannte Ausdruck lässt sich in der finnischen Sprache wie folgt übersetzen: *joku on sitonut itsensä, jku ei ole (enää) vapaa*, direkte Übersetzung dafür wäre *jemand hat sich gebunden, jemand ist nicht (mehr) frei*. Der finnischen Übersetzung fehlt also ganz der Somatismus. Auf Finnisch klingt dieser Phraseologismus dazu weniger romantisch, und würde eher mit den anderen Alternativen von *in festen Händen sein* zusammenpassen: während der Ausdruck jemanden beschreibt, der in einer Liebesbeziehung lebt oder sogar verheiratet ist, kann man damit auch über jemanden sagen *er/sie ist in jemandes Besitz* oder *unter jemandes Leitung*.

Direkte Übersetzung für *olla sydämestään kiintynyt jhk* wäre *jemanden von seinem Herzen lieb gewinnen*. Die Bedeutung zwischen Deutsch und Finnisch ist daher etwas gleich, beide haben den gleichen Somatismus, nur ist die Struktur der beiden Ausdrücke ein wenig anders.

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
sich jmdn. an den Hals werfen/schmeißen	heittäytyä jkn kaulaan, ripustautua/tarrautua jkhun	Volläquivalenz/Nulläquivalenz
Händchen halten	pitää toisiaan kädestä	Volläquivalenz
in festen Händen sein	joku on sitonut itsensä, jku ei ole (enää) vapaa	Nulläquivalenz

um jmds. Hand anhalten/bitten	pyytää jkn kättä	Volläquivalenz
(wie) Wachs in jmds. Händen/Hand sein	olla kuin (sulaa) vahaa jkn käsissä	Volläquivalenz
jmds. Herz hängt an jmdm., etw.	olla sydämestään kiintynyt jkhun, jhk	Teiläquivalenz
ein Herz und ein Seele sein	olla (kuin) yksi sydän ja yksi sielu, pitää yhtä, olla erottamattomat	Volläquivalenz/Teiläquivalenz
jmdm. den Kopf verdrehen	panna/pistää jkn pää pyörälle	Teiläquivalenz

## LIEBE IST KRIEG

Im 5. Kapitel wurden Metaphern verschiedener Kategorien betrachtet. Es wurde festgestellt, dass es drei verschiedene Typen gibt: Strukturmetapher, Orientierungsmetapher und ontologische Metapher. Zu letzteren gehören auch die Gefäß-Metaphern. Bei den strukturellen Metaphern werden Konzepte (hier ist das Konzept Liebe) mithilfe eines Anderen Konzepts metaphorisch strukturiert. Das Beispiel hierfür war in dem fünften Hauptkapitel das Konzept ARGUMENTIEREN und dessen Konzept ARGUMENTIEREN IST KRIEG (Lakoff/Johnson 2008, 12–13). Das heißt, Krieg hat Argumentieren eine neue Bedeutung gegeben – wenn Menschen miteinander argumentieren, ist die Situation wie ein Krieg: es kann einen Sieger und einen Verlierer geben. Genau so ist es auch möglich Liebe zu definieren. Man muss manchmal für seine Liebe *kämpfen*. Um jemanden verliebt zu machen, muss man sein Herz erstmal erobern. Liebe ist ein Ziel, wofür es gekämpft wird. Direkte Übersetzung für den finnischen Phraseologismus wäre: *jmds. Herz ruck, zuck erobern*.

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmds. Herz im Sturm erobern	valloittaa jkn sydän hetkessä	Teiläquivalenz
ein Auge auf jmdn., etw. werfen	iskeä silmänsä jkhun, jhk	Teiläquivalenz
sein Herz an jmdn. verlieren	menettää sydämensä jklle	Volläquivalenz

Das zweite Beispiel passt möglicherweise weniger gut zu diesem Konzept, aber wenn man das so sieht, dass man in den Kämpfen früher auch Wurf Waffen (wie zum Beispiel Wurffäxte oder Speere) benutzt hat, könnte *ein Auge auf jmdn., etw. werfen* als eine emotionale „Wurf Waffe“ gesehen werden. Auf Finnisch heißt das *sein Auge auf jmdn., etw. zuschlagen*.

Das dritte Beispiel lässt sich in beiden Sprachen gleich übersetzen.

## LIEBE IST EINE PFLANZE

Es gibt zahlreiche Somatismen, die auf einer alten Auffassung beruhen, das Herz sei der Sitz für Empfindungen, aber auch des Mutes. In diesem Ausdruck hat der geliebte Mensch mit der Zeit mehr und mehr Platz in dem Herzen des anderen gewonnen, so viel, dass er jetzt als Teil des eigenen Herzens gesehen werden kann. Die wörtliche finnische Übersetzung, *jemanden lieb gewinnen*, ist vielleicht ein wenig anders von Bedeutung her, und gibt auch keine echte phraseologische Option für die deutsche Version.

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. ans Herz gewachsen sein	olla kiintynyt jkhun, jhk	Nulläquivalenz

## LIEBE IST OBEN

In Kapitel 7.5 wurde nochmal wiederholt, was strukturelle Metaphern sind. In den nächsten zwei Unterkapiteln geht es um Orientierungsmetaphern, die wortwörtlich auf Orientierung basieren. Die meisten von denen haben mit der Orientierung in einem Raum zu tun, zum Beispiel oben-unten, innen-außen und tief-flach. Durch diese Metaphern bekommen Konzepte eine räumliche Beziehung. Folgende Konzepte sind metaphorisch orientiert (Lakoff/Johnson 2008, 22–23):

### GUT IST OBEN, SCHLECHT IST UNTEN

Die Entwicklung zeigt nach *oben*.

Letztes Jahr haben wir eine *Spitze* erreicht, aber seither geht es *bergab*.

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmds. Herz schlägt höher	jkn sydän sykkii kiivaammin	Volläquivalenz

bis über die/beide Ohren verliebt sein	olla korviaan myöten rakastunut	Volläquivalenz
---	------------------------------------	----------------

## LIEBE IST UNTEN

Auf Gegensatzpaare wie oben-unten basierende Orientierungsmetaphern können von Kultur zu Kultur verschieden sein (Lakoff/Johnson 2008, 22). Das zeigt sich bei der finnischen Übersetzung von *jmdm. um den Hals fallen*. Wenn man den Ausdruck wortwörtlich übersetzt, würde man sagen, *jmdm. um den Hals hüpfen*, also quasi nach oben springen, wobei es mit fallen um das Gegenteil geht – man fällt, also nach unten.

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. um den Hals fallen	hypätä/kapsahtaa jkn kaulaan	Teiläquivalenz
jmdm. zu Füßen liegen	ihailta/jumaloida/palvoa jkta	Teiläquivalenz
jmdm. etw. zu Füßen legen	laskea jk jkn jalkojen juureen, lahjoittaa/ojentaa jk jklle ihailunsa osoituksena	Volläquivalenz

## 7.2 ANGST

In seinem Werk *Idiome im mentalen Lexikon* (1997) beschäftigt sich Dobrovols'kij mit den Angst-Idiomen. Sein Ziel war es mit diesen Idiomen die Hypothese zu verifizieren, dass es zwischen der aktuellen Bedeutung des Idioms und seiner metaphorischen Motivationsgrundlage semantische Zusammenhänge gibt (Dobrovols'kij 1997, 171). Mit dieser Untersuchung wollte er die Struktur des Konzeptes der Emotion Angst aufdecken, im Unterschied zu den psychologischen und psychiatrischen Kenntnissen. Wie im Kapitel 4.4 erwähnt, können laut Dobrovols'kij Emotionen, seelische Regungen und psychische Reaktionen nur dann konzeptualisiert werden, wenn sie aus der ‚unsichtbaren‘ Welt in die ‚sichtbare‘ herüberholt werden (Dobrovols'kij 1997, 172).

Dobrovols'kij hat eine Auswahl von Angst-Idiomen aufgelistet. Das Korpus hat er in Idiome geteilt, die nur Angst-Zustände bezeichnen, wie zum Beispiel *Schiss haben*, und in Idiome, die starke Emotionen überhaupt – wobei Angst einer dieser Emotionen sein muss – bezeichnen. Zu den letzteren gehören Idiome wie *jmdn. überläuft es heiß und kalt* und *jmdm. läuft eine Gänsehaut über den Rücken*. Er stellt fest, dass Idiome wie *jmdn. überläuft es heiß und kalt*

viele metaphorische Grundlagen haben können, und hat sich deswegen dafür entschieden, sich vor allem auf die Idiome zu konzentrieren, die ‚reine Angst‘ ausdrücken (Dobrovols’kij 1997, 175). Die untersuchten Idiome müssten sowohl ‚reine Angst‘ aufweisen als auch dem Kriterium der *Bildlichkeit* bzw. *Figurativität* entsprechen (Dobrovols’kij 1997, 176).

Dobrovols’kij teilt die Idiome in zwei Gruppen ein, und zwar in *symptomatischen Idiome* und in *Idiome, in denen die ANGST durch den Sprecher kraft seiner Phantasie konzeptualisiert wird*. Zu der erstgenannten Gruppe gehören Idiome, die körperliche Symptome beschreiben – die uns jetzt als Somatismen bekannt sind. Ein Beispiel hierfür wäre *jmdm. stehen die Haare zu Berge*. In der zweiten Gruppe sind Ausdrücke wie *jmdm. sitzt die Angst im Nacken*, also Idiome, die statt beobachtbarer Erscheinungen hauptsächlich auf die Imagination des Sprechers zurückzuführen sind (Dobrovols’kij 1997, 180).

Im Kapitel 6 wurden schon mehrere verschiedene konzeptuelle Metaphern der Liebe vorgestellt. Valentina und Juri Apresjan (1993, 30: vgl. Dobrovols’kij 1997, 181) schlagen vor, dass das wichtigste Konzept, oder *source domain*, für Angst „KÄLTE“ wäre. Dazu meint Dobrovols’kij, dass die Seele eines ängstlichen Menschen die Gefühle eines erfrierenden Körpers teilt – der Körper soll nämlich ähnlich sowohl auf Angst als auch auf Kälte reagieren. Dobrovols’kij selber teilt die Angst-Idiome in vier *source domains* oder Konzepte ein (Dobrovols’kij 1997, 185):

A: KÄLTE: *jmdm. stehen die Haare zu Berge, kalte Füße bekommen*

B: UNANGENEHME EMPFINDUNGEN IM ANALEN BEREICH,  
INSBESONDERE DEFÄKATION: *die Hosen (gestrichen) voll haben, Schiss haben*

C: KÖRPERLICHE SCHWÄCHE (z.B. Herzversagen oder Unfähigkeit, auf den Beinen zu stehen): *in den Knien weich werden, jmdm. bleibt das Herz stehen*

D: FEINDLICHES WESEN: *jmdn. würgt die Angst, jmdn. sitzt die Angst im Nacken*

Zunächst werden die aus dem Idiomwörterbuch *Alles im Griff* von Korhonen (2002) gefundenen Angst-Somatismen in Tabellen organisiert. Die Methode ist die gleiche wie in 6.1, es wird nach verschiedenen möglichen Konzepten gesucht, in diesem Kapitel werden die Somatismen aber zusätzlich aus einem weiteren Blickwinkel betrachtet, und zwar mithilfe der vier Konzepte von Dobrovols’kij. Es wird untersucht, ob es reicht, die Angst-Somatismen nach diesen vier Konzepten unterzuteilen, oder ob es noch mehrere geben muss.



## ANGST IST KÄLTE

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. gefriert das Blut in den Adern	jkn veret seisahtuvat	Teiläquivalenz
kalte Füße bekommen/kriegen	jklla menee pupu pöksyihin, jänistää	Nulläquivalenz
jmdm. läuft es (eis)kalt den Rücken herunter/hinunter/über den Rücken	jklla kulkee kylmät väreet selkäpiitä pitkin, jkn selkäpiitä karmaisee/karmii	Teiläquivalenz

Aus den gefundenen Somatismen repräsentieren nur drei „Kälte“, was Dobrovol'skij als eines der größten Konzepte für Angst genannt hat. Der Ausdruck *jmdm., gefriert das Blut in den Adern* bezeichnet die Kälte wunderbar – Blut befindet sich überall in dem Körper eines Menschen, es fließt hin und her in den Adern, wodurch es gut vorstellbar ist, dass es einem auf bestimmter Weise kalt wird, wenn er Angst hat. Der finnischen Übersetzung fehlt es an das Wort „Adern“, weswegen der Ausdruck nur teils Äquivalent ist – die wortwörtliche Übersetzung ins Finnische wäre so etwas wie *jmdm. stoppt das Blut*.

*Kalte Füße bekommen* ist ein Ausdruck, der zum Beispiel dafür benutzt wird um jemanden zu beschreiben, der sich feige verhält. IQ1, ein Korpus für Idiome und Redewendungen, hat eine Erklärung für die Herkunft dieses Idioms: wenn man Angst hat, kann dies zu Durchblutungsstörungen führen, welche wiederum eine Ursache für kalte Füße sein können. Im Finnischen gibt es eine solche Redensart nicht. Wenn die Finnen *kalte Füße* haben, sagen sie, ihnen sei ein Hase in die Hosen gegangen. Aus diesem Grund sind diese beiden Ausdrücke miteinander nulläquivalent.

*Jmdm. läuft es (eis)kalt den Rücken herunter* und *jklla kulkee kylmät väreet selkäpiitä pitkin* haben die gleiche Bedeutung, aber mit ein wenig anderen Worten. Die wortwörtliche Übersetzung wäre *jmdm. laufen kalte Schauer den Rücken entlang*.

## ANGST IST UNANGENEHME EMPFINDUNGEN IM ANALEN BEREICH

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. geht der Arsch auf/mit Grundeis	olla paska jäykkänä, jklla on kylmä rinki perseen/persesilmän ympärillä	Nulläquivalenz

Wegen Dobrovols'kij's Meinung, dass *unangenehme Empfindungen im analen Bereich* ein wichtiges Konzept für Angst ist, wäre es vorstellbar gewesen, dass es in dem Idiomwörterbuch von Korhonen mehrere Somatismen zu finden wären, die zu dieser Kategorie gehören. Überraschungsweise ist nur einer gefunden worden, die keinerlei Gemeinsamkeiten mit der finnischen Variante teilt, außer den Körperteil „Arsch“. Da dieses Idiom eine Körperteilkomponente hat, handelt es sich hier um ein symptomatisches Idiom.

## ANGST IST KÖRPERLICHE SCHWÄCHE

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. bleibt der Bissen im Hals stecken	jklla nousee sydän kurkkuun	Nulläquivalenz
jmdm. rutscht/fällt/sinkt das Herz in die Hose(n)	jklla nousee sydän kurkkuun, jklla menee jänis/pupu housuihin/pöksyihin	Teiläquivalenz
jmdm. dreht sich das Herz im Leib(e) herum	jkn sydäntä kouristaa	Nulläquivalenz
jmdm. die Kehle zuschnüren/zusammenschnüren – etw.	kuristaa/kuroa jkn kurkkua	Teiläquivalenz
jmdm. werden die Knie weich/in den Knien weich werden	jkn polvet alkavat tutista	Teiläquivalenz

In diesen Somatismen findet man viele verschiedene physische Probleme, die Angst bezeichnen sollen. Dieses Konzept nennt Dobrovols'kij *körperliche Schwäche*. Der Name passt gut zu diesem Konzept – die aufgelisteten Somatismen beschreiben unter anderem Probleme mit dem

Atmen und Gehen oder Laufen. Bleibt einem der Bissen im Hals stecken, ist man so entsetzt oder schockiert, kann er nicht damit, was er vor dem Schreck gemacht hat, weitermachen, bis sich der Schreck aufgelöst hat. IQ1 hat eine plausible Erklärung für die Herkunft dieses Idioms parat:

„Eines der mittelalterlichen Gottesurteile im altgermanischen Recht bestand darin, dem Beklagten einen mit Zaubersprüchen geweihten trockenen Bissen in den Mund zu stecken, den er ohne Trunk zu schlucken hatte. Blieb ihm der Bissen im Halse stecken, so galt seine Schuld als erwiesen. Gottesurteile dieser Art sind bis ins 14. Jahrhundert bezeugt.“

Wenn man an eine solche Situation denkt, wo man an einem Tisch beim Essen sitzt und eine Nachricht bekommt, ein Verwandter wäre zum Beispiel in einem Autounfall gewesen, wäre es gut vorstellbar, dass man sich dermaßen erschreckt, dass er nicht ordentlich schlucken kann. Aus irgendeinem Grund wurde dieser Ausdruck ganz anders ins Finnische übersetzt, und zwar folgendermaßen: *jmdm. steigt das Herz in den Hals/in die Kehle*.

Rutscht einem das Herz in die Hosen, bekommt man plötzlich Angst. Laut IQ1 ist das Herz das Sinnbild des Mutes. Es gibt eine volkstümliche Vorstellung, laut der das Abrutschen des Herzens mit Feigheit und von Durchfall beschmutzten Hosenbeinen zusammenhängt. Während es in der deutschen Version das Herz in die Hose runterrutscht, steigt es im Finnischen in die Kehle, also ganz in eine andere Richtung. In einer zweiten Übersetzung dieses Idioms ist es nicht das Herz, was sich durch Angst in den Hosen befindet, sondern ein Hase – damit ist die Bedeutung gleich wie in *kalte Füße bekommen*.

Wenn jemandem das Herz im Leibe herumdreht, ist man entsetzt. Im Finnischen auch, dafür sagt man aber etwas wie *jemanden krampft das Herz*.

Die Kehle braucht man, um ordentlich atmen zu können. Ist die Kehle blockiert, bekommt man keine Luft mehr, und dadurch auch Angst zu sterben. Wo die Kehle im Deutschen sozusagen wie Schuhschnüren zugemacht wird, heißt es im Finnischen *jmds. Kehle würgen*. Die Bedeutungen dieser beiden Ausdrücke sind fast gleich, daher sind sie teiläquivalent.

Manchmal wird die Angst so groß, dass man nicht gehen kann. Wenn auf Deutsch jemandem die Knie weich werden, werden sie auf Finnisch zittern. Die Bedeutung ist also die gleiche, nur ist die deutsche Version mehr metaphorisiert worden. Alle Somatismen, die gerade definiert worden sind, gehören zu den symptomatischen Idioms, worüber Dobrovols'kij in seinem Werk *Idiome im mentalen Lexikon* (1997, 180) geschrieben hat.

## ANGST IST EIN FEINDLICHES WESEN

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. sitzt die Angst im Nacken	olla/jklla on sydän kurkussa	Nulläquivalenz

Phraseologismen wie *jmdm. sitzt die Angst im Nacken* gehören zu den „Idiomen, in denen die ANGST durch den Sprecher kraft seiner Phantasie konzeptualisiert wird“ (Dobrovols’kij 1997, 180). Das heißt, dass Idiome wie diese nicht auf konkreten Beobachtungen beruhen, sondern vielmehr auf der Imagination des Sprechers. In diesem Idiom wird die Angst als ein feindliches Wesen bezeichnet, das einem im Nacken sitzt und von da aus dem Menschen metaphorisch gesagt Angst und Sorgen ins Ohr flüstert. In der finnischen Übersetzung ist die Angst kein feindliches Wesen, sondern es handelt sich dabei um ein symptomatisches Idiom. Im Finnischen sagt man *jmd. hat das Herz in der Kehle*. Es handelt sich also um ein ganz anderes Idiom. Laut IQ1 ist die Bedeutung von *jmdm. sitzt die Angst im Nacken* „jemand hat große Angst“, obwohl die beiden Ausdrücke die gleiche Botschaft liefern.

## ANGST IST EIN GEFÄSS

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
sich die Seele aus dem Leib schreien	huutaa kurkku suorana	Nulläquivalenz
sich die Lunge aus dem Hals schreien	huutaa kurkku suorana	Nulläquivalenz
jmdm. fährt der Schreck in die Glieder/Knochen	pelästyä pahanpäiväisesti	Nulläquivalenz
jmdm. in die Beine fahren – etw.	karmia jkn selkäpiitä	Nulläquivalenz
sich die Beine aus dem Leib rennen	juosta pää kolmantena jalkana	Nulläquivalenz

Im Kapitel 4.1 wurden die verschiedenen Metaphern definiert. Die sogenannten Gefäß-Metaphern gehören zu den ontologischen Metaphern, die unter anderem dazu benutzt werden, Handlungen und Zustände verstehen zu können. Handelt es sich um eine Gefäß-Metapher, wird

der Mensch selber als Gefäß gesehen, als etwas was eine Oberfläche, eine Innenseite und eine Außenseite hat (Lakoff/Johnson 2008, 35–41).

Bei den Angst-Somatismen sind folgende Gefäße gefunden worden: der Leib, der Hals, die Glieder oder die Knochen, sowie die Beine. Alle gefundenen Idiomen sind mit ihrer finnischen Varianten nulläquivalent.

Obwohl die Ausdrücke *sich die Seele aus dem Leib schreien* und *sich die Lunge aus dem Hals schreien* nicht direkt auf Angst an sich hinweisen, sondern vielmehr auf verschiedene Emotionen, gehören sie trotzdem zu dieser Kategorie. Denkt man zum Beispiel an einen Film, wo die Protagonisten von einem Kettensägenmörder gejagt werden, schreien sie wahrscheinlich aus vollem Hals um Hilfe, weil sie Angst davor haben, ermordet zu werden. Die wortwörtliche Übersetzung für die beiden ersten Ausdrücke wäre so etwas wie *mit einer geraden Kehle schreien*. In dem ersten Somatismus verlässt die Seele den Leib, weil man so laut schreit. In dem zweiten ist das Schreien wiederum so kräftig, dass die Lungen durch den Hals den Körper verlassen. Der Leib und der Hals sind also Gefäße, weil es für die Körperteile möglich ist, ihnen zu entfliehen.

Beine und Glieder sind in diesem Zusammenhang Gefäße, wohin die Angst fahren kann. Sollte dies passieren, ist der ganze Körper des Menschen davon beeinflusst, was das Bewegen erschwert.

## ANGST IST OBEN

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
die Hände über dem Kopf zusammenschlagen	olla kauhuissaan	Nulläquivalenz

ANGST IST OBEN ist das Konzept für diesen Somatismen, es handelt sich um eine Orientierungsmetapher. Man schlägt seine Hände ÜBER dem Kopf zusammen, also Richtung Himmel. Obwohl die Bedeutung von sowohl des deutschsprachigen als auch des finnischen Idioms gleich ist, ist im Finnischen keine Phraseologische Äquivalente für diesen Ausdruck erfunden worden. Direkte Übersetzung hierfür wäre einfach *entsetzt sein*.

Redensarten-index.de (IQ 1) berichtet, dass sich diese Redensart auf eine alte Gebärde des Staunens und Erschreckens bezieht. Hebt man die Hände zum Himmel, soll es möglich sein, Kontakt mit Gott herzustellen und Gnade zu erleben.

## ANGST IST KRIEG

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
den Kopf verlieren	joutua suunniltaan	Nulläquivalenz

Im Kapitel 4 wurde erläutert, wie die Konzepte metaphorisch werden. Es wurde über das Konzept ARGUMENTIEREN und dessen konzeptuellen Metapher ARGUMENTIEREN IST KRIEG gesprochen. In diesem Beispiel war das Argumentieren ein Krieg, weil es beim Argumentieren einen Sieger und einen Verlierer, oder mehrere, geben kann (Lakoff/Johnson 2008, 11–12). Bekommt man große Angst, ist es möglich dermaßen durchzudrehen, dass man sozusagen seinen Kopf für die Angst verliert und nicht mehr weiß, wie er in der Situation umgehen soll. Dieses ist auch ein symptomatisches Idiom.

### 7.3 TRAUER

Dieses Unterkapitel ist der Emotion „Trauer“ gewidmet. Diese Emotion fungiert wieder als Oberbegriff und semantisches Feld für die Somatismen, die Trauer ausdrücken. Es wird mit dem gleichen Thema weitergemacht: die gefundenen Somatismen befinden sich in verschiedenen Tabellen, zusammen mit dem Grad der Äquivalenz.

#### TRAUER IST EIN GEFÄß

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
sich die Adern öffnen	viiltää ranteensa auki	Nulläquivalenz
sich die Augen aus dem Kopf weinen	itkeä silmänsä pilalle	Nulläquivalenz

Auch unter den Trauer-Somatismen waren ein paar, die zu dem Gefäß-Metaphern landen. Man kann sich unter heftiger Trauer, meistens im Zusammenhang mit Depression, *die Adern öffnen* wie die Tür zu einem Zimmer. Wie der Mensch aus einem Gefäß, in diesem Zusammenhang aus einem Zimmer in ein anderes gehen kann, repräsentiert das Blut in dieser Metapher den Menschen, in dem es aus einem Gefäß ausfließt. Im Finnischen würde man *sich die Handgelenke aufschlitzen* sagen, was von Bedeutung her dem deutschen Idiom entspricht, aber keinen selben phraseologischen Ausdruck teilt.

Der Kopf repräsentiert die zweite Gefäß-Metapher. Wie die Adern, kann der Kopf auch als ein Zimmer gesehen werden. Das Weinen kann so stark sein, dass die Augen metaphorisch aus den Augenhöhlen fallen. Die Augenhöhlen können in dieser Metapher als Türen gesehen werden, aus denen die Augen wegprallen. Die finnische Übersetzung wäre *sich die Augen kaputt weinen*.

### TRAUER IST EINE FARBE

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
sich die Augen rot weinen	itkeä silmänsä punaisiksi	Volläquivalenz

*Sich die Augen rot weinen* lässt sich in beiden Sprachen gleichermaßen übersetzen, und die Bedeutung ist auch die gleiche.

### TRAUER IST BESCHÄFTIGUNG

ein Gesicht machen wie drei/sieben/acht/vierzehn Tage Regenwetter	näyttää synkkää naamaa	Nulläquivalenz
ein langes Gesicht machen	jkn naama venähtää pitkäksi	Teiläquivalenz
jmdm. das Herz schwer machen	saada/saattaa jku murhemielelle, painaa jkn sydäntä	Nulläquivalenz

In diesen drei Somatismen passiert etwas Konkretes – man macht sich einen bestimmten Gesichtsausdruck, oder belastet das Herz eines anderen Menschen so sehr, dass er traurig wird. Wie es IQ1 erklärt, wird das Gesicht oft als „Spiegel der Seele“ bezeichnet, weil man die Gefühle leicht aus dem Gesicht eines anderen Menschen erkennen kann. Auf Finnisch würde man *dunkles Gesicht zeigen* sagen, was gut zum Regenwetter passt, aber phraseologisch nicht ganz dazu passt. Wenn man dagegen ein langes Gesicht macht, heißt es auf Finnisch etwas wie *jmds. Gesicht verrenkt*. Statt jemandem das Herz schwer zu machen, kann sich im Finnischen ein Mensch eines anderen Gegenüber so handeln, dass er das Herz des anderen drückt, und ihn damit traurig macht.

## TRAUER IST EINE KRANKHEIT

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. blutet das Herz	jkn sydän vuotaa verta	Volläquivalenz

Im 6.2 wurden die verschiedenen konzeptuellen Metaphern von Dobrovols'kij definiert. Dieser Somatismus könnte auch gut zu einer der Kategorien passen, und zwar zu der Metapher KÖRPERLICHE SCHWÄCHE. Wenn das Herz eines Menschen blutet, ist die Lage ernst, sogar lebensbedrohlich. Deswegen ist diese Metapher für den Somatismus richtig passend: wenn der seelische Schmerz einen bestimmten Punkt erreicht, ist es möglich so traurig zu werden, dass man zum Beispiel abnimmt, weil man gar nichts essen kann, was einem das Gefühl geben kann, er sei krank und schwach. Im schlimmsten Fall ist es sogar möglich deprimiert zu werden. Da die vier verschiedenen konzeptuellen Metaphern besonders für die Angst-Idiome skizziert waren, werden für Trauer wieder ihre eigenen Metaphern gebildet.

## TRAUER IST DEMONTIEREN

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. das Herz abdrücken/brechen – etw.	murtaa/särkeä jkn sydän	Volläquivalenz
jmdm. das Herz zerreißen/zerschneiden – etw.	saada jkn sydän murtumaan	Volläquivalenz

Ob man einen Mitmenschen traurig machen will, muss er auf das Herz des anderen hinzielen. Das Herz wird oft als Symbol aller Gefühle, besonders Liebe bezeichnet. Es ist aus diesem Grund kein Wunder, dass solche starken Metaphern die Trauer symbolisieren. Wird das Herz metaphorisch gesehen zerstört, ist es offensichtlich, dass man sich wehmütig fühlen kann: schließlich ist das Zuhause der Gefühle zerschlagen worden.



## TRAUER IST UNTEN

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
den Kopf hängen lassen	olla/jklä on pää painuksissa/riipuksissa/olla allapäin	Volläquivalenz
die Ohren hängen lassen	olla allapäin, olla mieli/siipi maassa	Nulläquivalenz

Wenn man die Anweisung bekommen würde, einen traurigen Menschen zu zeichnen, würden die meisten vielleicht eine Figur mit Mundwinkeln nach unten stechen. Die Trauer scheint oft den Körper herunterzuziehen: ist man traurig, geht man oft mit gekrümmten Schultern oder niedergedrücktem Kopf. Deshalb ist es logisch, dass diese beiden Ausdrücke Trauer aufweisen. Die finnischen Übersetzungen sind auch nach unten gerichtet, obwohl *die Ohren hängen lassen* im Finnischen anders ist: man fühlt sich eher *gedrückt*.

## 7.4 WUT

Die vierte Emotion, deren Somatismen definiert werden, ist Wut.

### WUT IST EIN GEFÄSS

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. mit dem (nackten) Arsch ins Gesicht springen	käydä jkn kurkkuun/pilliin	Nulläquivalenz
(eine) Wut im Bauch haben	olla kiukkuinen kuin ampiainen, olla raivona	Nulläquivalenz
jmdm. kocht das Blut in den Adern	jkn veri kiehuu	Volläquivalenz
jmdm. ins Gesicht springen	käydä jkn kurkkuun	Nulläquivalenz
sich in die Haare fahren/geraten/kriegen/liegen	iskeä/käydä toistensa tukkaan	Volläquivalenz
jmdm. mit dem (nackten) Hintern ins Gesicht springen	käydä jkn kurkkuun/pilliin	Nulläquivalenz

aus der Haut fahren	jku ei pysy nahoissaan, olla haljeta raivosta	Nulläquivalenz
---------------------	---	----------------

Während es im Deutschen jemand wütend auf einen anderen Menschen losgeht, in dem er *mit dem nackten Arsch ins Gesicht springt*, konzentriert man sich im Finnischen auf einen anderen Körperteil. *Jmdn. die Kehle angreifen* wäre für diesen Somatismus die wortwörtliche Übersetzung. Das Gesicht ist hier ein Gefäß, worin man springen kann.

Laut IQ1 bezeichnet das Wort *Wut* die wilde Raserei oder den übermächtigen Zorn. Das Wort geht auf den Götternamen Wotan zurück. In den älteren Zeiten herrschten die Vorstellungen, ein Mensch könnte durch fremde Mächte besessen werden. Dabei verliert man die Kontrolle über seinen eigenen Verstand, woher die Bedeutung dieses Idioms auch stammt. Der Bauch fungiert als ein Gefäß: sobald man die Wut schluckt, fliegt es im Magen herum, wie in einem Zimmer.

Die Adern in *jmdm. kocht das Blut in den Adern* sind metaphorische Töpfe, also Gefäße, in denen das Wasser kocht. Nur hat sich das Wasser ins Blut umgewandelt. Obwohl es der finnischen Version an dem Wort *Adern* fehlt, ist sie trotzdem volläquivalent, weil es eine Übersetzung gibt, wo die Adern auch dazugehören. Aus irgendeinem Grund wurde das nur nicht in *Alles im Griff* erwähnt.

*Sich in die Haare fahren/geraten/kriegen/liegen* sowie *iskeä/käydä toistensa tukkaan* lassen sich gleicherweise übersetzen, und sind daher miteinander volläquivalent. Auch hier geht es um eine Gefäß-Metapher, wobei die Haare als etwas gesehen werden, wohin man fahren kann.

## WUT IST GEWALT

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdn. mit Füßen treten	kohdella jkta kaltoin, potkia jkta	Volläquivalenz
jmdm. den Hintern versohlen	antaa jklle isän kädestä	Nulläquivalenz
jmdn. vor den Kopf stoßen	antaa jklle isku vasten kasvoja, pahoittaa jkn mieli, loukata jkta	Nulläquivalenz
etw. in/im Blut ersticken	tukahduttaa jk verisesti	Volläquivalenz

jmdm. bis aufs Blut hassen/quälen/peinigen	vihata jkta kuin ruttoa, kiduttaa/kiusata/piinata jku melkein kuoliaaksi	Teiläquivalenz
---	--	----------------

Denkt man an Wut, kommt man höchstwahrscheinlich auf die Vorstellung von *Gewalt*. Bei diesen Somatismen ist die Gewalt physische Gewalt, die verschiedene Formen hat: Treten, Versohlen, Stoßen, Ersticken. Im Finnischen sind zwei von diesen vier Ausdrücken miteinander volläquivalent, die anderen zwei nulläquivalent. *Jmdm. den Hintern versohlen* lässt sich im Finnischen wie *jmdm. es aus der Hand des Vaters geben*, was heißt,

*Jmdn. vor den Kopf stoßen* hat auch keine phraseologische Variante im Finnischen: dieser Ausdruck bedeutet vielmehr *jmdn. verletzen, einen Schlag ins Gesicht geben*.

## WUT IST KRIEG

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
den Kopf verlieren	menettää malttinsa	Nulläquivalenz

Im 6.2.8 gab es bereits diesen Somatismus, aber mit einer anderen Bedeutung. Manche Idiome können mithilfe von verschiedenen Emotionen interpretiert werden. Ist man wütend, ist es möglich in einem metaphorischen Krieg zu liegen, in dem man seinen Kopf verliert, wenn man ausrastet.

## WUT IST EIN RAUBTIER

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
nach Blut lechzen/dürsten	janota verta	Volläquivalenz
jmdm., einer Sache auf den Leib/zu Leibe rücken	käydä jkn kimppuun, panna/pistää jku koville/lujille	Nulläquivalenz

Wie ein Raubtier, oder ein Vampir, können auch wütende Menschen metaphorisch *nach Blut dürsten* oder *jmdm. zu Leibe rücken*. Das erste Idiom ist mit der finnischen Variante volläquivalent, aber bei dem zweiten gibt es einen Unterschied: man könnte zum Beispiel einfach sagen, dass man *jmdn. angreift*.

## WUT IST SCHÄUMEND

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmds. Blut gerät in Wallung	jkn veri kuohahtaa	Volläquivalenz

Wie die Wellen am See wegen eines starken Windes manchmal hoch sein können, kann auch das Blut eines Menschen in einer aufregenden Situation einen Punkt erreichen, woraus innerliche Wellen entstehen können. Dieses Gefühl lässt sich in beiden Sprachen gleichermaßen übersetzen.

## WUT IST EINE SCHNUR

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. die Kehle zuschnüren/zusammenschnüren	kuristaa/kuroa jkn kurkkua	Volläquivalenz

In 6.2.3 wurde dieses Somatismus bereits unter *Angst* definiert. Im Zusammenhang mit *Wut* dagegen kann dieses Idiom sowohl auf Deutsch als auch auf Finnisch einen Menschen beschreiben, der auf einen anderen wütend ist, und seine Kehle wie eine Schuhschnur zusammenschnürt, um ihm zu schmerzen.

## WUT IST UNTEN

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. auf/in die Knie zwingen	pakottaa jku polvilleen, kukistaa jku	Volläquivalenz
jmdn. übers Knie legen	antaa jklle selkään/selkäsauna	Nulläquivalenz

Diese beiden Idiome beschreiben Wut als Orientierungsmetapher UNTEN. Bei dem ersten Somatismen ist UNTEN passend, weil man stehend nach unten rücken muss, um auf die Knie gehen zu können. Bei dem letztgenannten Idiom dagegen muss man ein bisschen überlegen. Es hat das Wort *über*, was auf OBEN hinweist, aber wenn man daran denkt, wie die Haltung eines Menschen dann ist, wenn er auf dem Knie legt (Kopf nach UNTEN), hört sich UNTEN

sinnvoller an. *Jmdn. übers Knie legen* heißt auf Finnisch so etwas wie *von jmdm. Prügel bekommen*.

## WUT IST EINE WAFFE

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. das Messer an die Kehle setzen	panna/pistää puukko/veitsi jkn kurkulle	Volläquivalenz
jmdm. die Pistole auf die Brust setzen	panna/pistää puukko/veitsi jkn kurkulle	Nulläquivalenz

Obwohl dieses Idiom vielleicht mehr in dem Zusammenhang benutzt wird, um eine Situation zu beschreiben, in der man metaphorisch eine Waffe an die Kehle oder auf die Brust eines anderen setzt, ist es möglich es auch wortwörtlich zu interpretieren. Während es im Deutschen zwei verschiedene Waffen benutzt werden um zu beschreiben, wie man jemanden bedroht, geschieht dies im Finnischen mit einer Waffe: einem Messer. Daher sind *jmdm. das Messer an die Kehle setzen* und *pistää puukko jkn kurkulle* miteinander äquivalent.

## 7.5 ÜBERRASCHUNG

Die fünfte Emotion, die in dieser Masterarbeit behandelt wird, ist Überraschung.

### ÜBERRASCHUNG IST BESCHÄFTIGUNG

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
große Augen machen	katsoa silmät suurina/pyöreinä	Teiläquivalenz

Sieht man plötzlich etwas staunenswertes, macht er ein ganz anderes Gesicht. Normalerweise sind die Augen der Menschen etwas wegen der Augenlider gedeckt. Wenn aber die Augen ganz groß gemacht werden, strecken auch die Augenlider ein bisschen zurück, wonach der Sichtfeld ein wenig erweitert vorkommt.

## ÜBERRASCHUNG IST EIN GEFÄSS

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. gehen die Augen auf	jku on pudottaa silmänsä	Nulläquivalenz
jmdm. bleibt das Wort in der Kehle stecken	jkn puhe katkeaa kuin veitsellä leikaten	Nulläquivalenz
jmdm. bleibt das Wort im Munde stecken	jkn puhe katkeaa kuin veitsellä leikaten	Nulläquivalenz
Mund und Augen/Nase aufreißen/aufsperrn	tuijottaa monttu auki/silmät selällä	Nulläquivalenz

*Alles im Griff* sowie *Kielitoimiston sanakirja* (IQ14) definieren den Ausdruck *jmdm. gehen die Augen auf* als Phraseologismus, der Erstaunen artikuliert. Die finnische Übersetzung für diesen Phraseologismus wäre *jmd. fallen fast (vor Erstaunen) die Augen aus dem Kopf*. Redensarten-index.de (IQ1) dagegen bietet die folgende Bedeutung an: „jemand durchschaut/versteht plötzlich etwas; jemand erkennt die Zusammenhänge“, was natürlich auch auf Erstaunen hindeuten kann, aber wenig deutlich. In diesem Somatismus sind die Augen wie Türen, die man aufmachen kann, beispielsweise zu einem Zimmer. In diesem Zusammenhang ist dieses Zimmer der eigene Kopf eines Menschen.

Die Körperteile in *Mund und Augen* oder *Mund und Nase aufreißen/aufsperrn* sind ebenfalls als Türen zu betrachten, die man aufmachen kann, genauso wie die Augen in dem vorherigen Somatismus. Es ist üblich für den Menschen mit offenem Mund und aufgerissenen Augen zu gucken, wenn er etwas Überraschendes oder Schreckliches sieht. Was die Rolle der Nase in dem Zusammenhang ist, bleibt ein bisschen offen.

Das Wort kann in der Kehle oder in dem Mund metaphorisch stecken bleiben, wie der Mensch in einem Haus, wo er die Tür doppelt verriegelt hat. Im Finnischen sagt man wortwörtlich *jmds. Rede ist mit einem Messerschnitt abgebrochen*. Die Bedeutung dieser zwei Ausdrücke ist etwas anders, daher sind sie miteinander nulläquivalent.

## ÜBERRASCHUNG IST GEWALT

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
wie vor den Kopf geschlagen sein	olla kuin puulla päähän lyöty	Teiläquivalenz

Wie mit einem Baum auf dem Kopf geschlagen sein wäre die finnische Variante für diesen Phraseologismus. Nach einem starken Schlag auf den Kopf kann man manchmal „Sterne sehen“ wie man auf Finnisch sagt. Dieses kann so aussehen, als wäre man total verwirrt.

## ÜBERRASCHUNG IST EIN LÜGNER

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
seinen eigenen Augen nicht trauen	jku ei usko silmiään	Volläquivalenz
seinen Ohren nicht trauen	jku ei usko korviaan	Volläquivalenz

Laut IQ1 stammen diese Redensarten aus dem 17. Jahrhundert. Es passiert etwas so Überraschendes oder Erstaunliches, dass man metaphorisch glaubt, eine Sehstörung zu erleben, dass man etwas sieht oder hört, was gar nicht wahrhaftig ist. Diese beiden Ausdrücke haben im Finnischen volläquivalente Übersetzungen.

## ÜBERRASCHUNG IST EIN TIER

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
Augen machen wie ein (ab)gestochenes Kalb	katsoa/töllistellä kuin lehmä uutta porttia/veräjää	Nulläquivalenz

Dieser Phraseologismus lässt sich *anglotzen wie die Kuh das neue Tor* übersetzen. Die beiden Ausdrücke beinhalten zwar ein Tier-Komponente, aber die wörtliche Bedeutung ist etwas unterschiedlich. Wo die deutsche Version ein Tier beschreibt, das auf dem Boden liegt nachdem es geschlachtet worden ist, ist im Finnischen das Tier noch lebendig, und steht überrascht vor einem neuen Tor.

## ÜBERRASCHUNG IST OBEN

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
die Hände über dem Kopf zusammenschlagen	lyödä kätensä yhteen hämmästyksestä	Teiläquivalenz

Im 6.2.6 wurde der erste Phraseologismus schon erwähnt im Zusammenhang mit dem Konzept ANGST. Wie IQ1 berichtet, bezieht sich diese Redensart auf ältere Geste des Erstaunens (und Erschreckens). Hat man die Hände Richtung Himmel gemacht, würde es ihm möglich sein, eine Verbindung zu Gott herzustellen und damit Gnade zu erleben. Im Finnischen sagt man wortwörtlich *sich die Hände vor Erstaunen zusammenschlagen*. Da fehlt also das zweite Körperteil, der Kopf, und das Erstaunen ist mit in dem Phraseologismus einbegriffen.

## ÜBERRASCHUNG IST UNTEN

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
sich auf den Hintern setzen	lentää hämmästyksestä pyllylleen	Nulläquivalenz
fast auf den Rücken fallen	jku on lentää selälle	Teiläquivalenz

Diese beiden Somatismen richten nach UNTEN. Im Finnischen sind *setzen* und *fallen* durch *fliegen* ersetzt worden. Man setzt sich nicht auf den Hintern, sondern *fliegt vor Erstaunen auf den Hintern*. *Fast auf den Rücken fallen* und *jku on lentää selälle* sind fast identisch, nur sind die Verben unterschiedlich.

## 7.6 GLÜCK

Zunächst werden die Somatismen zur Emotion Glück dargestellt.



## GLÜCK IST EIN GEFÄSS

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. lacht/hüpft das Herz im Leib(e)	jkn sydän on pakahtumaisillaan riemusta, jkn sydän paisuu riemusta	Nulläquivalenz
von einem Ohr zum anderen strahlen	jkn suu leviää korviin asti	Nulläquivalenz

Das Konzept GLÜCK fungiert als Gefäß für diese zwei Somatismen. Bei dem ersten, *jmdm. lacht/hüpft das Herz im Leib* ist das Glück ein Zimmer, in dem sich das Herz eines Menschen dermaßen wohlfühlt, dass es lacht oder Luftsprünge macht. Im Finnischen ist das Herz *aufgebläht* vor Freude.

Die zwei Ohren des Menschen fungieren auch als Gefäße – das Lächeln verlässt das eine Ohr und verbindet sich mit dem zweiten.

## GLÜCK IST ETWAS PHYSISCHES

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
sich vor Lachen den Bauch halten	nauraa vatsaansa pidellen	Volläquivalenz

Sowohl im Deutschen als auch im Finnischen kann man so heftig lachen, dass man den Bauch halten muss – daher sind diese beiden Ausdrücke miteinander volläquivalent.

## 7.7 EKEL

In diesem Unterkapitel werden die Ekel-Somatismen betrachtet.

### EKEL IST EINE FARBE

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. wird (es) grün und blau/grün und gelb vor (den) Augen	jkllle tulee huono olo, alkaa voida pahoin	Nulläquivalenz

Wovon dieser Ausdruck stammt, bleibt ein wenig unklar. Im Finnischen sagt man einfach *jmdm. wird übel/schlecht*.

### EKEL IST EIN TIER

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. eine Gänsehaut verursachen	nostattaa jkn iho kananlihalle	Teiläquivalenz

Die direkte finnische Übersetzung für die Gänsehaut wäre *Hühnerhaut*, was eher die schweizerische oder sonst landschaftliche Variante für *Gänsehaut* ist (IQ15). Weil das Huhn in dem Idiomwörterbuch durch eine Gans ersetzt worden ist, sind diese Somatismen nur zum Teil äquivalent.

### EKEL IST ÜBELKEIT

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. dreht sich der Magen	jkn vatsaa vääntää, saada vatsanväänteitä	Volläquivalenz

Der Magen ist oft mit der Übelkeit verbunden. Dreht sich der Magen, heißt es dass man zum Beispiel etwas falsches gegessen hat. Dieser Ausdruck lässt sich in beiden Sprachen gleichermaßen übersetzen.

### EKEL IST UNTEN

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. läuft es (eis)kalt/heiß und kalt den Rücken herunter/hinunter/über den Rücken	jklla kulkee kylmät väreet selkäpiitä pitkin, jkn selkäpiitä karmii	Teiläquivalenz

Obwohl dieser Somatismus vielleicht mehr der Emotion *Angst* gewidmet ist, kann man ihn auch dazu benutzen, um den Ekel zu bezeichnen. Auf Finnisch würde man wortwörtlich so etwas wie *jmdm. laufen kalte Schauer den Rücken entlang*.

## 7.8 SCHAM

Die zweitletzt zu behandelnde Emotion ist Scham.

### SCHAM IST EIN GEFÄß

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
sich die Augen aus dem Kopf schämen	hävetä silmät päästään	Volläquivalenz
jmdm. nicht in die Augen sehen/blicken können	jku ei voi katsoa jkta (suoraan) silmiin	Volläquivalenz
jmdm. nicht ins Gesicht sehen/blicken können	jku ei voi katsoa jkta silmiin	Teiläquivalenz

Auch bei Scham findet man Somatismen, die ein Gefäß als konzeptuelle Metapher haben. In allen drei gefundenen Somatismen befinden sich die Gefäße in dem Kopfbereich: die Augen, das Gesicht und natürlich der Kopf selbst. Die zwei zuerst genannten Somatismen sind mit ihren finnischen Varianten volläquivalent. *Jmdm. nicht ins Gesicht sehen/blicken können* und *jku ei voi katsoa jkta silmiin* sind nur teiläquivalent – die finnische Übersetzung passt eigentlich zu dem zweiten Somatismus. Metaphorisch kann man sich so sehr schämen, dass die Augen aus den Augenhöhlen, also aus zwei kleinen Zimmern, fallen. Die Augen und das Gesicht sind auch etwas, wo man hineinblicken kann.

## 7.9 VERACHTUNG

Zuletzt wird die Emotion Verachtung behandelt.

### VERACHTUNG IST BESCHÄFTIGUNG

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. eine (lange) Nase drehen/machen/zeigen	näyttää jklle pitkää nenää	Volläquivalenz

Für diesen Somatismus hat Redensarten-index.de (IQ1) eine Erklärung parat. Angeblich soll die lange, aus Wachs gedrehte Nase ein Attribut für einen Narren sein. Die Bedeutung dieser beiden Ausdrücke ist in beiden Sprachen die gleiche.

**VERACHTUNG IST BEWEGUNG**

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdm. auf der Nase herumtanzen	hyppiä jkn nenälle/silmille	Nulläquivalenz

Tut man vor den Augen eines anderen genau was man will, ohne den anderen zu respektieren, tanzt man ihm auf der Nase herum. Auf Finnisch sagt man *jmdm. auf die Nase/Augen springen*.

**VERACHTUNG IST BLICKKONTAKT**

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
jmdn. über die Achsel ansehen	katsoa jkta yli olan/olkain, suhtautua jkhun yliolkaisesti	Volläquivalenz
jmdn. über die Schulter ansehen	katsoa jkta yli olan/olkain, suhtautua jkhun yliolkaisesti	Volläquivalenz

*Jmdn. über die Achsel ansehen* sowie *jmdn. über die Schulter ansehen* haben sowohl auf Deutsch als auch auf Finnisch die gleiche Bedeutung, damit sind diese Somatismen volläquivalent.

**VERACHTUNG IST OBEN**

DEUTSCH	FINNISCH	ÄQUIVALENZ
die Nase hoch tragen	kulkea nenä pystyssä	Teiläquivalenz

Jemand, der glaubt, sich für etwas Besseres zu halten, kann oft mit einer hochgetragenen Nase herumlaufen, um seinen Mitmenschen zu zeigen, dass er etwas hat, was die anderen nicht haben. In diesem Somatismus ist die Nase nach oben gerichtet, um die anderen herunterzublicken und damit geringzusetzen. *Mit einer aufrechten Nase gehen* wäre die wortwörtliche Übersetzung im Finnischen.

## 8 Schlusswort

Diese Arbeit stützte sich auf die Theorie der konzeptuellen Metapher von Lakoff und Johnson. Es wurde untersucht, welche somatischen Phraseologismen des semantischen Feldes LIEBE, ANGST, TRAUER, WUT, ÜBERRASCHUNG, GLÜCK, EKEL, SCHAM und VERACHTUNG es im Deutschen und Finnischen gibt. Die Forschungsfragen lauteten wie folgt:

- Was für Somatismen kann man im Deutschen und Finnischen finden?
- Welche Unterschiede oder Ähnlichkeiten haben sie?
- Gibt es übereinstimmende Somatismen oder Äquivalenz?
- Was für konzeptuelle Metaphern findet man?

Das in dieser Arbeit benutzte Korpus war das Idiomwörterbuch *Alles im Griff* von Jarmo Korhonen. Dazu wurde das Internetkorpus Redensarten-index.de benutzt, um über die Herkunft und zusätzliche Bedeutungen der Somatismen zu informieren. Um ein paar Beispiele für die konzeptuellen Metaphern, die gefunden worden sind, zu nennen:

LIEBE IST KRIEG

ANGST IST KÖRPERLICHE SCHWÄCHE

TRAUER IST EINE KRANKHEIT

WUT IST EINE WAFFE

ÜBERRASCHUNG IST EIN LÜGNER

GLÜCK IST ETWAS PHYSISCHES

EKEL IST EIN TIER

SCHAM IST EIN GEFÄSS

VERACHTUNG IST BEWEGUNG

Es hat sich gezeigt, dass es tatsächlich in den beiden Sprachen, Deutsch und Finnisch, somatische Phraseologismen gibt. Obwohl es gar nicht so viel Volläquivalenz gab, kann man trotzdem feststellen, dass die Phraseologismen beider Sprachen oft zumindest etwas Gemeinsames haben. Manchmal ist der Grad der Äquivalenz nur durch ein Wort niedriger geworden, obwohl die Bedeutung zwischen den zwei Somatismen sonst ziemlich gleich gewesen wäre. Um ein Beispiel zu nennen, sind *jmdm. die Kehle zuschnüren/zusammenschnüren* und *kuristaa jkn kurkkua* nur in einem Wort unterschiedlich, weswegen sie nur teils äquivalent sind.

Was ein kleines Problem bei dem Schreiben dieser Arbeit geworden ist, war die Tatsache, dass im Idiomwörterbuch von Korhonen viele Idiome fehlen. Somatismen wie *jmdm. fliegen alle Herzen zu* oder *ein Hasenherz haben* sind nicht in dem Werk von Korhonen vorhanden. Ob es daran liegt, dass manche Ausdrücke hauptsächlich umgangssprachlich sind und deswegen nicht so oft vorkommen, bleibt unklar.

Es wäre interessant gewesen, alle Somatismen der deutschen und finnischen Sprache zu untersuchen, aber bei der Menge wäre das genug Material für eine Doktorarbeit gewesen. Was man auch hätte machen können, ist sich dem Thema mehr aus dem Blickwinkel der Psychologie zu nähern. Es wäre beispielsweise möglich gewesen, die Theorie der Grundemotionen mehr zu untersuchen, und eine Arbeit über die größten Emotionen zu schreiben. In dieser Arbeit wurden nur die fünf größten untersucht.

Wie Lakoff und Johnson schreiben (2008, 11), durchdringen die Metaphern unser Alltagsleben, und nicht nur durch unsere Sprache, sondern auch durch unser Denken und Handeln. Das alltägliche Konzeptsystem, wonach wir sowohl denken als auch handeln, ist grundsätzlich metaphorisch.

„Metaphern sind (...) nicht nur Elemente der Sprache, sondern des Denkens, der Kognition – eines Denkens, das auf die Imagination nicht verzichten kann.“ (Lakoff/Johnson 2008, 8)

## Literaturverzeichnis

- Burger H. (2010): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Erich Schmidt Verlag, Berlin 2010.
- Burger et al. (2007): *Phraseologie: Ein Internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Walter de Gruyter Verlag, Berlin 2007.
- Dobrovol'skij D. (1997): *Idiome im mentalen Lexikon: Ziele und Methoden der kognitivbasierten Phraseologieforschung*. Wissenschaftlicher Verlag, Trier 1997.
- Dobrovol'skij D. & Piirainen E. (2009): *Zur Theorie der Phraseologie: Kognitive und kulturelle Aspekte*. Stauffenburg Verlag, Tübingen 2009.
- Duden. (1997): *Fremdwörterbuch*. Dudenverlag, Mannheim 1997.
- Fleischer W. (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. Tübingen 1997.
- Földes C. (1996): *Deutsch im Kontrast. Deutsche Phraseologie kontrastiv: Intra- und Interlinguale Zugänge*. Julius Groos Verlag Heidelberg, Heidelberg 1996.
- Heringer H. J. (2007): *Interkulturelle Kommunikation*. 2., durchgesehene Auflage. Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG, Tübingen und Basel 2007.
- Higi-Wydler M. (1989): *Zur Übersetzung von Idiomen: Eine Beschreibung und Klassifizierung deutscher Idiome und ihrer französischen Übersetzungen*. Peter Lang Verlag, Bern 1989.
- Jessen et al. (2018): *Kognitive Linguistik*. Narr Francke Attempto Verlag, Tübingen 2018.
- Korhonen J. (1996): *Studien zur Phraseologie des Deutschen und des Finnischen II*. Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, Bochum 1996.
- Korhonen J. (2001): *Alles im Griff. Homma hanskassa. Saksa-suomi-idiomisanakirja. Idiomwörterbuch Deutsch-Finnisch*. Gummerus Kirjapaino Oy, Jyväskylä 2001.
- Krohn K. (1994): *Hand und Fuß: Eine kontrastive Analyse von Phraseologismen im Deutschen und Schwedischen*. Acta Universitatis Gothoburgensis. 1994.
- Kövecses Z. (2000): *Metaphor and emotion*. Cambridge University Press. 2000.
- Lakoff et al. (2008): *Leben in Metaphern: Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. Carl Auer Verlag, Heidelberg 2008.
- Palm C. (1997): *Phraseologie. Eine Einführung*. 2., durchgesehene Auflage. Gunter Narr Verlag Tübingen, Tübingen 1997.
- Pankratova S.M. (1983): *Die Valenz somatischer Phraseologismen und ihre Bedeutung für den Fremdsprachenunterricht*. In: *Deutsch als Fremdsprache: Zeitschrift zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer*, Heft 5. Universität Leipzig.

Shaver P. et al (1996): Is love a „basic“ emotion? In: Personal Relationships. Cambridge University Press. 1996.

Sternemann R. (1983): Einführung in die konfrontative Linguistik. VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig. 1983.

## INTERNETQUELLEN

Internetquelle 1: <https://www.redensarten-index.de>

Internetquelle 2: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Metapher>

Internetquelle 3: <http://www.glottopedia.org/index.php/Konzept>

Internetquelle 4: <https://tonydunderfelt.com/laheisyys/mita-on-rakkaus/>

Internetquelle 5: <https://mielenihmeet.fi/pelon-4-vaihetta/>

Internetquelle 6: <https://www.mielenterveysseura.fi/fi/mielenterveys/itsetuntemus/tunteet/suru>

Internetquelle 7: <https://webpace.ship.edu/cgboer/wut-anger.html>

Internetquelle 8: <https://www.hannesrehbein.de/neues/2015/10/23/emotionale-mimik-berraschung>

Internetquelle 9: <https://www.emotion.de/de/persoenlichkeit/was-ist-glueck-6127>

Internetquelle 10: [https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/psychologie/emotionen\\_wegweiser\\_durchs\\_leben/pwieekelwennabneigungextremwird100.html](https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/psychologie/emotionen_wegweiser_durchs_leben/pwieekelwennabneigungextremwird100.html)

Internetquelle 11: <https://oivaltaen.fi/hapea/>

Internetquelle 12: <https://www.hannesrehbein.de/neues/2015/10/30/emotionale-mimik-verachtung>

Internetquelle 13: <https://tinycards.duolingo.com/decks/8kNksYf4/die-korperteile>

Internetquelle 14:

<https://www.kielitoimistonsanakirja.fi/netmot.exe?Opt=256&ListWord=silmä%40%40%5F3&SearchWord=puoli&dic=1&page=results&UI=fi80>

Internetquelle 15: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Huehnerhaut>